

Herren, von
unternehmen
feld und zur
sie morgens
gen 1 Uhr
amen Leute
Dasy. 3tg."

Sept. Die
wöhner des
seht hatten,
Früchte, die
stium zeig
abgefallen,
und daher
in Preisen
in Berlin
15 000 bis
wurden, in
gefallen ist.
decken ihren
die, haupt
mt.

Stückstädte
inhabung der
gemeinsame
in Befähigung
zum Ein
waren heute
städte, sowie
gegebnis der
Dr. B. u.
die Ein
gen Aus
das Recht
einer grö
te Vorkläge
soll, wirken
und Gelsen
Oberhausen
in Ehrenamt
sowie die
Wiederkehr.

Schredlicher
Reche verur
Selbstmord,
den Mund
achte. Ihm
W. hinter

(Kapital =
Bergwerks
berichtet
ersten Halb
skalt hat
zweits Bes
ausstellung
Haltung der
General
lung des
4 000 000
Mitten sollen
mittelberechtigt
einen Teil
M. den bis
ubieten, so
die Ent
der Gelsen
bisher 156
die neue Gr
acht werden.
einisch-wei
seiner gefir
tober einzu
Auflösung des
1912 vorzu

te Muttat.)
ag mit einer
der Anlage
aus 5 o ch
der Anschul
eserfolg. Au
er Wirtschaft
Josef Schuch
en und hatte
hier bezaht.
neuen Kunde
uch, das die
besitzt das
benen Hände
schingung be
Angeklagte
eines großen
erften Stid
b Seine ver
in furchtbar
und war
e. Als Au
auf den Wirt
einem Stuhl
Verhandlung
stlicher Trun
er geglaubt,
Geschworenen
st beurteilt
schon wesent
s Jahren
verlust.

beiterinnen
erei frei
Arbeiterin
Mischneiderin
der Abnahme
b ihnen leere
ktion mit der
durchschnittlich
um 10 Pf.
elehnt wurde,
ieder. Mitt
Spinnerin
innen mit zu
pinnerie der
t, den Aus

herrung in
eigenen Ber
en Arbeiter
induzie
werden die
inhabilitanten
september ein
ntlichen organ
m der Kün

Essen, 28. Sept. (Eisenbahnschule.)
Am 5. Oktober wird im hiesigen Eisenbahndirektionsgebäude wie im Vorjahre eine Eisenbahnschule eingerichtet. Der Unterricht hat den Zweck, die praktische Ausbildung der Dienstfänger dadurch zu vervollständigen, daß ihnen im Zusammenhang ein Überblick über das Wesen der verschiedenen Dienstwege, die Bedeutung und den Zweck ihrer Einrichtungen, über den Inhalt der hauptsächlichsten Bestimmungen sowie über den Zusammenhang und das Ineinandergreifen der einzelnen Dienstwege gegeben wird. Die Gegenstände des Unterrichts sind folgende: 1. Allgemeine Verwaltung, 2. Etats- und Finanzwesen, 3. Verkehrsdiens, 4. Betriebsdien, 5. Technische Einrichtungen. Weiter ist ein Kursus in der Kurzschrift (Stolze-Schreib) und in der französischen und englischen Sprache eingerichtet.

Essen, 29. Sept. (Die abgebeurten Bergleute.) Die beiden Bergleute Heide und Dilech aus Schonnebeck, welche Dienstadt auf der Schachtanlage Friedrich Joachim der Heide, Königin Elisabeth durch Zusammenbruch eines Abbaubetriebes von der Außenwelt abgesperrt wurden, sind Donnerstag früh glücklich und wohlbehalten gerettet worden. Ein dritter Sauer, Strypach, der gleichfalls festsaß, konnte unmittelbar nach dem Zusammenbruch befreit werden. Die beiden Leute haben etwa 50 Stunden abgesperrt zugebracht.

Zeissburg, 28. Sept. (Vom Arbeitswille erlöset.) Bei der Rheinisch-Westfälischen Transporthilfskommission, deren Arbeiter sich schon seit acht Wochen im Auslande befinden, kam es gestern zu Streikunruhen. Sechs Streikende verfolgten einen Arbeitswilligen. Dieser setzte sich auf der Ruhrortstraße zur Wehre und schoß dem Arbeiter Meierling eine Kugel in die Brust. Der Mann starb an den Verletzungen.

Aus aller Welt.

Das Luftkriegsschiff. Von einem solchen kann man jetzt sprechen, nachdem das neue Militär-Luftschiff nach Japansischem Typ armiert worden ist. Das neue Luftschiff ist 138 Meter lang; es besitzt statt der Passagierkabine zwischen den Motorgruppen eine Anlage, in der sich ein Maschinengewehr unterbringen läßt. Außerdem sind Behälter für eine ganze Anzahl von Bomben vorgesehen. Auch ist auf dem Rücken des Luftschiffs eine Plattform eingerichtet worden, auf der ebenfalls ein Maschinengewehr aufgestellt werden kann. Außerdem ist die Befestigung nach mit Geschützen ausgerüstet.

Ein ungetreuer Bureaugeselle. In Mannheim wurde der 21jährige Bureaugeselle Bernhard von der Eisenbahnbaufirma Conrad & Co. in Berlin, der in Mannheim Arbeiten ausübte, nach der Landesbank mit dem Auftrag geschickt, mehrere Leihenmarktscheine zum Zahltag in Gold und Silber umzuwechseln. Als der junge Mann zu lange blieb, telephonierte die Geschäftsleitung nach der Bank. Es stellte sich heraus, daß Bernhard sich schon vor mehreren Stunden mit dem Betrage von 6200 Mark entfernt hatte. Die Ermittlungen der Polizei haben ergeben, daß der Delinquent in Frankfurt geflohen worden und von da aus in Begleitung eines älteren Mannes im Automobil weiter gefahren ist.

Ein aufopfernder Bruder. Ein großes, aber mitleidiges Opfer für seine Schwester brachte ein junger Mann in Stodport, der für seine Schwester Ethel Stuart, die mit ihren Haaren in eine Maschine gekommen und vollständig kalibriert worden war, seine eigene Robbahn hergab, damit seine Schwester geheilt werden konnte. Er unterzog sich der schwierigen Operation, der Heilungsprozeß machte bei der Schwester auch günstige Fortschritte, dann trat ein Rückschlag ein, dem die Schwester erlag.

Ein vollbesetzter Omnibus in die Seine gestürzt.

Ein im Innenraum und auf dem Wagen des Daches vollbesetzter Automobil-Omnibus der Pariser Linie Jordin de Planes-Vatignolles ist infolge eines noch nicht aufgeklärten Versehens des Chauffeurs vom Pont de l'Archevoche in die Seine gestürzt. Die Zahl der Getrunkenen beträgt 13. Der Führer wollte offenbar einige Minuten Zeitvergnügen einholen und fuhr mit vorchristlicher Geschwindigkeit. Über den schweren Automobil-Unfall am Pont de l'Archevoche wird noch berichtet: Der Chauffeur gab, um mitten auf der Brücke einem aus entgegengesetzter Richtung kommenden schwer beladenen Wagen auszuweichen, seinem Omnibus einen scharfen Knick nach links. Das Brückengeländer wurde auf eine Länge von 5 Metern durchbrochen. Der Wagen stürzte ab und man sah die Wagen bis zum Brückengeländer emporsteigen. Der Wagen blieb noch einige Zeit über Wasser und ging dann unter. Eine Zeitlang sah man noch die Köpfe und Arme der Insassen aus den Wagenfenstern hervorragen. Vom Ufer aus erblickte man ständig einen Priester, der einen zweijährigen Knaben im Arm trug. Nach einigen kräftigen Stößen hatte der Priester das Ufer erreicht. Er schwamm noch zweimal zurück und rettete noch zwei weitere Personen. Der kühne Retter ist ein Abbe aus der Provinz namens Richard, der sich vorübergehend in Paris aufhält. In dem Omnibus befanden sich viele Frauen und Kinder, die, wie der Abbe erzählt, im Augenblick des Absturzes herzerregende Schreie ausstießen. Im Hospitalhotel des Dieux sind mehrere Getrunkenen aufgebracht. Einige Leichen weisen schwere Verletzungen, besonders Knochenbrüche auf. Unter den Toten, die bisher ermittelt werden konnten, befindet sich auch die Dienstersfrau Ducas mit Tochter und Schwiegertochter. Beim Einbruch der Nacht arbeiteten die Taucher beim Schutten von Acetylenrefillatoren. Die Versuche, den Automobilbus zu heben, werden unter Leitung des Polizei-Präsidenten Lepine, der volle fünf Stunden an der Unfallstelle weilte, mit großer Energie fortgesetzt. — Gegen 7 Uhr flogen Taucher nieder, die den Wagen leer fanden. 9 Tote und 10 Verwundete wurden in das Krankenhaus gebracht. Man befürchtet, daß 4 Personen von der Strömung fortgetrieben worden sind.

Ein interessanter Fernflug im Aero-
plan wird gegenwärtig in Russland erlebt. Der Graf Scipio del Campo fliegt von Warschau nach Petersburg. Er benutzt einen Farman-Zweidecker. Die ersten Etappen wurden glücklich zurückgelegt.

Ein Pistolenduell unter Frauen. In der Ortschaft Danilograd hatten sich zwei montenegrinische Offiziersstöchter, Vera Briskanic und Sava Marovic, in den 26jährigen Leibadjutanten des Königs Nikita, Mirko Jovacki verliebt. Die Mädchen, die eifersüchtig aufeinander waren, beschloßen, ein Duell auszufechten. Sie nahmen die Revolver ihrer Väter, begaben sich vor die Stadt, nahmen auf zehn Schritte Distanz und schossen aufeinander los. Vera Briskanic wurde sofort getötet, aber auch die andere wurde schwer verwundet nach Hause gebracht, wo sie im Delirium fortwährend den Namen ihres Geliebten rief. Von dem verzweifelter Vater des Mädchens herbeigerufen, erschien dieser am Sterbelager, allein das Mädchen erkannte ihn nicht mehr und starb. Interessant ist, daß der junge Offizier keine der beiden Duellantinnen mochte, wohl aber in eine verheiratete Schwester der Briskanic verliebt war. Sofort nach Bekanntwerden des Falles wurde der Offizier von König Nikita nach Podgorica verlegt. Die beiden Mädchen waren in Wien erzogen worden und hatten erst kürzlich eine vornehme Erziehungsanstalt verlassen.

Indianergreuel in Mexiko.

Aus Südamerika, aus dem an Guatemala grenzenden Teil des Staates, kommen Nachrichten von Gewalttaten der dortigen Eingeborenen, die an die von Cooper so lebhaft geschilderten Greuel der Sioux und Irokesen erinnern. Wie aus Mexiko berichtet wird, haben aufständische Indianer im Staate Las Chiapas am Sonnabend den Ort Chamula geplündert. Sie töteten einen Mann an das Kreuz geschlagen, Frauen und Kinder in barbarischer Weise hingerichtet, Säuglinge in die Luft geworfen und sie mit den Spitzen ihrer Lanzen aufgefunden haben.

Schon seit einiger Zeit garte es stark unter den Indianern im südlichen Mexiko, weil gewisse, den Indianern von der Republik Mexiko gewährte Reservate an Land und Jagdgründen von den lokalen Behörden und den weißen Bewohnern der Provinz nicht respektiert wurden. Die Eingeborenen von Chiapas sind fast ganz heillos und werden von den Weißen fast ausschließlich zu großen Arbeiten verwendet. Die Schuld an den Greueln haben also die Weißen selbst.

Neueste Nachrichten

W = Wolffs Bureau, H = Hirsh's Bureau, E = Privattelegramm.

Der Krieg ist erklärt!

Was nach dem ganzen Verhalten Italiens vorauszu sehen war, ist eingetreten. Der Ausbruch eines italienisch-türkischen Krieges ist erfolgt. Die Telegramme, welche die Kriegserklärung ver kündeten, lauten:

Rom, 29. Sept. Da die ottomani-
sche Regierung die Forderungen des italienischen Ultimatus nicht angenommen hat, sind Italien und die Türkei seit heute mittag 2½ Uhr im Kriegszustande. Die Blockade von Tripolis und Syrenaisa wird den Mächten notifiziert werden.

Konstantinopel, 29. Sept. Auch
hier wurde die Kriegserklärung bekannt gegeben.

Der einzige Gesichtspunkt, von dem sich die italienische Politik rechtfertigen ließe, ist derjenige der nackten Machtpolitik. Es ist wohl der erste Fall, sagt die „Frankf. Ztg.“, daß in neuerer Zeit ein großer Staat dem anderen keine Möglichkeit des Ausweichens läßt. Es ist ein offener Raubzug, den die Italiener angestrebt hat, eine Gewalttat mitten im Frieden, gegen welche das ganze zivilisierte Europa, unabhängig von politischen Ansichten und Interessen, einmütig protestieren müßte. Man würde selbst noch verstanden haben, wenn Italien gegen die absolutistische Mißwirtschaft Abdul Samids bei passender Gelegenheit vorgegangen wäre und Tripolis seiner Ausbeutung entzissen hätte. Die Türkei war unter dem alten Regime kein zivilisierter Staat. Heute aber haben sich die Dinge von Grund auf geändert. Die junge Türkei ist ein zivilisierter Staat oder macht zum wenigsten ernstliche und ernsthafte Versuche, ein solcher zu werden, und es gibt nicht die leiseste moralische Rechtfertigung dafür, eine Provinz ihrer Verwaltung zu entziehen, und noch weniger eine Rechtfertigung für die brutale Methode, mit der die Italiener vorgeht, brutal nicht nur gegenüber dem im Frieden überfallenen Lande, sondern gegenüber der ganzen übrigen Welt, die ohne zureichenden Grund in die größten Gefahren und Wirrnisse gestürzt wird, brutal besonders gegenüber den beiden Verbündeten, die gleichzeitig mit der Türkei befreundet, durch den Rechtsbruch und den Raubzug ihres Bundesgenossen in die schwierigste Lage versetzt werden.

Kampf bis aufs Messer.

Der „Tarin“ veröffentlicht einen heftigen Leitartikel gegen Italien. Die Türkei würde, schreibt

das Blatt, um ihre Ehre zu verteidigen, keinen Krieg fürchten. Wenn die Türkei sich zur See nicht verteidigen kann, so wird zu Lande kein Opfer gescheut werden. Italien darf nicht glauben, daß nach einem Kanonadenanstich die Türkei sich wieder ausführen werde, sondern von heute ab wird Haß und Rache zwischen Italien und der Türkei bis zur Vernichtung eines dieser Länder nicht aufhören. Wir werden alles anwenden, um uns an Italien zu rächen. Ueberall werden wir mit Italien kämpfen. Von heute sind unsere Beziehungen zu Italien abgebrochen. Wir wollen keinen Italiener mehr in der Türkei dulden, keine italienische Fahne im Hafen sehen, keine italienischen Waren gebrauchen, sondern alles Italienische bannen. Die Hauptpflicht der Türkei ist nunmehr, sich an Italien zu rächen.“ Der Tarin schließt: „Auf Patrioten, tut eure Pflicht!“

Die übrige Presse behandelt die Tripolisaffäre fast in demselben Sinn wie der Tarin, jedoch in milderem Ausmaß. Sie empfiehlt Ruhe und Geduld. Es werden alle Maßnahmen getroffen, um Ausschreitungen zu vermeiden. Dem Kommando rät der Vorsteher der italienischen Handelskammer, alle italienischen Kaufleute zu schließen. Alenadar meldet: Alle im türkischen Generalstabsdienst stehenden italienischen Offiziere verlassen heute Konstantinopel. Jenz Gasetta erzählt: Der Senatspräsident soll Großwesir werden. Der pensionierte Halil-Bascha soll zum Admiral ernannt werden und das Kommando der türkischen Flotte übernehmen. Tarin glaubt, der Kabinettswechsel werde noch vor der Parlamentsöffnung, und zwar schon in den nächsten Tagen eintreten.

Der Sicherheitsdienst in Konstantinopel.
Auf Befehl des Ministers des Innern wurde die Polizei überall in Pera verläßt. In den Theatern und Kinos wurden alle Piesen verboten, die zu anti-italienischen Demonstrationen Anlaß geben könnten. Der Großwesir soll auf der Brücke mit Steinen beworfen worden sein. Said-Bascha erzählt im vertrauten Kreis: Als er vor zehn Jahren Großwesir gewesen sei, habe ihm der damalige italienische Botschafter eine Note überreicht, in der gesagt wurde, Italien mache die Pforte schon jetzt darauf aufmerksam, daß, wenn sie Frankreich nach Biz marshierte, Italien ebenfalls in Tripolis gewinnen würde wie Frankreich in Marokko.

Die Stimmung in Rom.
Eine in Rom ausgegebene Note des Berliner Wolffbüreaus wird dort überaus freudig aufgenommen. Mesaggero sagt, Deutschland sei in diesem Streit auf eine harte Probe gestellt, aber es habe in der Wahl nicht gescheitert. Ihm gebühre der Dank Italiens. Ferner schreibt das Blatt: „Zum ersten Mal hat Italien eine schöne Frucht seiner Politik der Allianzen und herzlichen Freundschaften eingesehen, und dieser unfer unbefriedigbare Erfolg, der in unserer fünfzigjährigen Geschichte einzig dastet, ist die beste Genugtuung, die die Consulta nach ihren unverschiedlichen Fehlern dem Lande geben konnte. Dessen wir nun, daß Meer und Flotte das glückliche Werk unserer Diplomatie krönen werden.“

In Italien scheint man danach, worauf auch andere römische Pressstimmen schließen lassen, der Meinung zu sein, daß die Aktion zur Eroberung von Tripolis im übrigen Europa gebilligt werden könnte. Davon kann doch wohl aber ernstlich nicht die Rede sein. Italien hat vollständig auf eigene Faust gehandelt, wahrscheinlich hat ihm dabei das Vorgehen Spaniens vorgeschwebt, das auch ohne Worte gehandelt hat.

Reichstagsstichwahl in Düsseldorf.

Düsseldorf, 30. Sept. In der gestrigen Reichstagsstichwahl erhielt Dr. Friedrich (Str.) 36 111 und Haberland (Soz.) 39 264 Stimmen. Letzterer ist somit gewählt.

Eine Einbrecherbande verhaftet.

Berlin, 29. Sept. In der vergangenen Nacht unternahmen zwei Männer einen Einbruchversuch in dem Juwelierladen von Seidlacel in der Leipziger Straße. Nachdem sie mehrere Türen mittels Nachschlüsseln geöffnet hatten und in den Juwelierladen eindringen, wurden sie von dort auf der Lauer liegenden Polizeibeamten festgenommen und verhaftet. Der Einbruch war von langer Hand vorbereitet und sollte in dieser Nacht zur Ausführung kommen, da das Geschäft am Sonnabend verlegt wird. Bei den Einbrechern wurden Revolver und starkes Gift gefunden. Eine Menge Einbruchswerkzeuge wurde beschlagnahmt. Während der Verhaftung fiel ein Schuß, dessen Herkunft noch unbekannt ist. Möglicherweise kommen die beiden Einbrecher auch als Täter für den kürzlichen Juwelierdiebstahl in der Potsdamer Straße in Betracht.

Spione?

Hermerheim (Pfalz), 29. Sept. Hier wurden 2 Personen wegen Spionage verhaftet. Sie hatten einem Soldaten vom Fußartillerieregiment 200 Mark versprochen, wenn er ihnen einen Zylinder von 10 Zentimeter-Geschossen verschaffe. Der Soldat tat, als ob er darauf eingehe, verabredete eine Zusammenkunft und benachrichtigte die Behörde, die sie festnahm. Ihre Personalien sind noch nicht festgestellt.

Der Saarbrücker Strassenbahnerstreik.

W Saarbrücken, 29. Sept. Der Ausstand der Straßenbahner scheint sich in die Länge zu ziehen. In einer gestern abend abgehaltenen Versammlung wurde beschlossen, im Ausstand zu verharren, obwohl die Straßenbahndirektion die sofortige Entlassung unter Einhaltung der gestellten Kautions androht, falls der Streik in 24 Stunden nicht beigelegt ist. Wenn die Direktion den gestellten Verpflichtungen nachgekommen ist, soll nach Beschluß der Versammlung der Streik beendet sein.

Der Mousqueton-Unfall.

W Paris, 29. Sept. Nach Meldungen aus Toulon sind die Beschäftigten des Torpedobootes „Mousqueton“, die es bei dem Zusammenstoß des Trident erlitt, viel schwerer, als man zuerst annahm. Die „Mousqueton“ ist vorläufig dienstunfähig.

Die Kämpfe in Persien.

H Teheran, 29. Sept. Die Regierungstruppen haben gestern einen entscheidenden Sieg über die Aufständischen davongetragen. 1000 Aufständische wurden gefangen genommen, über 500 sollen getötet sein. Auf Seiten der Regierungstruppen sind angeblich nur 10 Mann tot. Der Ausstand dürfte nunmehr in der Hauptsache erledigt sein.

Wetter-Nachrichten.

Auf Grund der Berichte der deutschen Seewarte.
3. Okt.: Meist bedeckt, mit Regen, teils heiter, kühl, windig.
4. Okt.: Wolfig mit Sonnenschein, schön, ziemlich kühl.
Verantwortlicher Redakteur Fr. Meyer, Kamen.

Den Empfang der

Modellhüte

sowie aller

Neuheiten der Saison

zeigt ergebenst an

W. Kramer,

Kamen, Weststr. 89.

Bekanntmachung.

Gemäß § 28 Ziffer 1 des Baunfallversicherungs-gesetzes vom 30. Juni 1900 liegt der Auszug über berechnete Prämienbeträge der Rheinisch-Westfälischen Baugewerksberufsgenossenschaft zu Elberfeld während 2 Wochen, vom 28. d. M. beginnend, auf Zimmer Nr. 12 des Rathauses zur Einsichtnahme der Zahlungspflichtigen offen.

Kamen, den 28. September 1911.

Der Bürgermeister: v. Basse.

VICTORIA-BRUNNEN

Oberlahnstein Ems.

Natürliches Mineralwasser

mehrfach preisgekrönt.

Neu-Eröffnung!

Mit dem heutigen Tage eröffne ich in Kamen, Bahnhofstrasse 8, Ecke Wilhelmstraße, eine moderne

Einkaufsstätte

für Schuhwaren, Pfeifen, Stöcke, Schirme und Lederwaren.

Eigene Reparaturwerkstatt für Pfeifen, Stöcke, Schirme.

Reparaturen an Schuhwaren prompt u. billig.

W. Meckfessel.

Zwei öffentl. Volksversammlungen.

Sonntag, den 1. Okt. er., nachm. 3 Uhr,
spricht Herr Pfarrer Traub

in Rünthe bei Herrn Georg Knobloch (Rest. Waldfreizeit), nachmittags
5 Uhr sprechen bei Herrn Ewald Stamm in Bergkamen Herr Redakteur
Sonnemann-Dortmund, sowie Herr Pfarrer Traub.

Hamm, den 28. September 1911.

**Fortschrittliche Volkspartei
Hamm-Soest.**

Kontorstellen

befleiden Damen und Herren
mit Erfolg nach Absolvierung
mehrer kaufmännischen Fach-
schulen in Bielefeld oder
Hamm.

Neue Kurse
beginnen am 10. Oktbr.
Prospekte gratis und franko.

Franz Kohlbase,
gerichtlicher Bücherrevisor,
Bielefeld. 1287

Mein hier selbst am Markt
gelegenes

**Geschäfts- u.
Hinterhaus**

ist ab 1. April 1912 ander-
weitig zu vermieten. 1313

Theod. Winter,
Kamen, Munsterstr. 119.

Das bis jetzt von Herrn Be-
triebsleiter Torau bewohnte
Einfamilienhaus am Stadt-
park ist anderweitig zu verm.
W. Wienpahl,
Kamen, Direktor. 1305

Eine Wohnung

zu vermieten. 1334
Dernerweg Nr. 14.

Auf sofort ein älteres
Mädchen

gesucht. **Fr. Doktor,**
Weststraße 49. 1340

Per sofort wird ein propres
Mädchen

(nicht über 16 Jahre alt) f. kleinen
Haushalt gesucht. 1325
Zu erfragen in der Geschäfts-
stelle der Zeitung.



Garde-
Verein,
Kamen.

General-Versammlung
Sonntag, den 1. Oktober,
nachm. 5 Uhr, im Schützen-
hof, W. Reinhardt.

Tagesordnung wird da-
selbst bekannt gegeben.

Um zahlreiches und pünkt-
liches Erscheinen bittet

Der Vorstand.

Die in diesem Herbst ent-
lassenen Reservisten werden zu
dieser Versammlung freundlichst
eingeladen; dieselben sind beim
Eintritt bis 31. Dezbr. 1911
vom Eintrittsgeld befreit. 1341

Mal was anderes!
ist das nicht der Wunsch ungezählter
Frauen in Bezug auf ihre Kleidung?
Eine entzückende Auswahl des Neu-
en bieten das Favorit-Modenalbum (nur
60 Pf.) und die berühmten Favorit-
Schritte zum Selbstschneiden. 1184
Zu beziehen von Gebr. Hochheimer,
(Inh.: K. Scholte) Kamen.

**Evang. Arbeiter-Verein
Kamen.**

Sonntag, den 1. Oktbr.,
nachmittags 5 Uhr,
im Vereinslokal:

Monats-Versammlung.

Tages-Ordnung:

1. Zahlung der Beiträge.
2. Aufnahme neuer Mit-
glieder.
3. Diskussions-Abend betr.
4. Reformationsfeier „
5. Vortrag des Herrn Stein-
dorf: „Die Entstehung der
Volkswirtschaft“.
6. Verschiedenes.

1338 **Der Vorstand.**

Feiertagshalber

bleibt unser Geschäft

am Montag, den 2. Okt.

geschlossen.

Gebr. Kaufmann, Kamen. 1343

Mal was anderes!

ist das nicht der Wunsch ungezählter
Frauen in Bezug auf ihre Kleidung?
Eine entzückende Auswahl des Neu-
en bieten das Favorit-Modenalbum (nur
60 Pf.) und die berühmten Favorit-
Schritte zum Selbstschneiden. 1184
Zu beziehen von Gebr. Hochheimer,
(Inh.: K. Scholte) Kamen.

Die Beste

und sicher wirkende medizinische Seife
gegen alle Hautunreinigkeiten und
Hautausschläge, wie Mitesser, Fin-
nen, Flecken, Blüthen, Gesichtsrö-
te, ist unbedingt die echte 2636
Stiefenpferd-Feerschmelz-Seife
v. Bergmann & Co., Nadebent,
a. St. 50 Pf. bei: 1217
Heinr. Jacobi.

Patentbäckerei Köchling
DORTMUND, Steinplatz 1
Auskunft und Broschüre kostenfrei

Kirchliche Nachrichten.

Größere ev. Gemeinde.

16. Sonntag nach Trinitatis, 1. Okt.

Vorm. 8 Uhr: Frühgottesdienst.

Pastor Philipp S.

9 1/4 Uhr: Vorbereitung, Abendmahl.

Pastor Voigt.

Vorm. 10 Uhr: Hauptgottesdienst.

Pastor S. in m. u. s. - Garmen.

(Proberpredigt).

Abendmahlfeier.

11 1/2 Uhr: Lanten in der Kirche.

2 Uhr: Kindergottesdienst.

Pastor Philipp S.

Evangelisch-lutherische Gemeinde

16. Sonntag nach Trinitatis, 1. Okt.

9 1/4 Uhr:

Vorbereitung zum hl. Abendmahl.

Morgens 10 Uhr: Gottesdienst.

Feier des hl. Abendmahls.

Pastor G. w. a. l. d.

Kindergottesdienst fällt aus.

12 Uhr: Lanten in der Kirche.

Synagoge.

Sonntag: 6 1/4 Uhr abends.

Montag: 9 Uhr morgens.

Ende des Versöhnungsfestes 6 1/4 Uhr.

Prediger G. o. f. l.

Druck u. Verlag von G. May in Hörde

Leichte Wahl bietet meine umfangreiche

Modellhut- Ausstellung.

Ich habe keine Kosten gescheut, um in dieser Saison meinen werten Kunden etwas Aussergewöhnliches
zu bieten. Durch meine Verbindung mit nur ersten Häusern bin ich in der Lage, die elegantesten und geschmack-
vollsten Neuheiten zu den niedrigsten Preisen zu bringen. Modernisierung getragener Hüte nach den neuesten Modellen.

Im eigenen Interesse bitte ich um Besichtigung meiner Ausstellung.

Bahnhofstr. 12 **G. Grünert, Kamen.** Bahnhofstr. 12.

Kamener Zeitung

Erscheint an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Insektions-Gebühr für die Zeile oder deren Raum 10 Pfennig, die Reklamezeile oder deren Raum 35 Pfennig.

Volksfreund für Kamen und Umgegend

Expedition von J. Brombach in Kamen

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage für's Heim monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig.

Unterhaltungsbeilage „Für's Heim“ dreimal wöchentlich. — Freiwillige Unfall-Unterstützung.

Nr. 117.

Sonnabend, den 30. September 1911.

39. Jahrgang.

Zweites Blatt.

Das Ultimatum Italiens.

Der italienische Geschäftsträger in Konstantinopel überreichte Donnerstag nachmittag 2,30 Uhr in Begleitung des ersten Dragoman dem türkischen Großwesir eine Note enthaltend das Ultimatum Italiens an die Pforte.

Die Forderungen Italiens

hat der Minister des Auswärtigen Marquis di San Giuliano an den italienischen Geschäftsträger in Konstantinopel die Martino gerichteten Forderungen bezeichnet:

Während einer langen Reihe von Jahren hat die italienische Regierung niemals aufgehört, der Pforte vorzustellen, daß es durchaus notwendig sei, dem Zustand von Unordnung und Vernachlässigung, in dem Tripolis und die Kyrenaita von der Türkei gelassen wurden, ein Ende zu machen, und daß diese Gegenden der gleichen Wohlthaten des Fortschritts wie die übrigen Teile Nordafrikas teilhaftig würden. Ein solcher Wechsel, der sich auf die allgemeinen Forderungen der Zivilisation gründet, stellt

für Italien ein Lebensinteresse erster Ordnung

dar angesichts der geringen Entfernung, die diese Gegenden von der italienischen Küste trennt. Trotzdem die italienische Regierung immer in loyaler Weise ihre Unterstützung der kaiserlichen Regierung in verschiedenen politischen Fragen der letzten Zeit hat angedeihen lassen, trotz der Mäßigung und Geduld, die die italienische Regierung bis heute bewiesen hat, sind nicht nur ihre Absichten über Tripolis von der kaiserlichen Regierung mißverstanden worden, sondern, was mehr ist, jedes italienische Unternehmen in den oben erwähnten Gebieten ist befähigt einer planmäßigen, höchst hartnäckigen und ungerechtfertigten Gegnerschaft begegnet. Die kaiserliche Regierung, die bis heute befähigt ihre feindselige Gesinnung gegen jede gegenseitige Wirksamkeit von italienischer Seite in Tripolis und der Kyrenaita an den Tag gelegt hat, hat ganz neuerdings durch einen in letzter Stunde unternommenen Schritt der kaiserlichen Regierung eine Verhängung vorzuschlagen, indem sie sich bereit erklärte, jedes mit den bestehenden Verträgen sowie mit der Würde und den höchsten Interessen der Türkei zu vereinbarende wirtschaftliche Zugeständnis zu bewilligen, aber die kaiserliche Regierung sieht sich nicht mehr in der Lage, jezt Verhandlungen anzuknüpfen, deren Resultat die Verhängung erwiesen hat und die, weit davon entfernt eine Würdigung für die Zukunft zu bieten, nur eine befähigte Ursache von Reibungen und Streitigkeiten sein würden. Andererseits stellen die Nachrichten, die die kaiserliche Regierung von ihren Konsularen in Tripolis und Kyrenaita erhält,

die Lage als außerordentlich ernst

dar infolge der Bewegung gegen die italienischen Untertanen, die augenscheinlich von Beamten und andern behördlichen Organen hervorgerufen ist. Diese Bewegung bildet eine große Gefahr nicht nur für die Italiener, sondern auch für die Fremden jeder Nationalität, die mit Recht beunruhigt und befoht um ihre Sicherheit sind und Tripolis zu verlassen anfangen. Die Ankunft von Militärschiffen in Tripolis, auf deren erste Folgen die italienische Regierung die ottomanische vorher aufmerksam zu machen nicht verfehlt hat, könnte nur die Lage verschlimmern und legt der kaiserlichen Regierung die unbedingte Verpflichtung auf, den daraus drohenden Gefahren vorzubeugen. Die italienische Regierung, die sich gezwungen sieht, von nun an an den Schutz der Würde und der Interessen Italiens zu denken, ist entschlossen, zu einer militärischen Besetzung von Tripolis und der Kyrenaita

zu schreiten. Diese Lösung ist die einzige, die für Italien in Betracht kommt, und die kaiserliche Regierung möge demzufolge Anordnungen treffen, daß dieser Schritt bei den gegenwärtigen ottomanischen Vertretern in Tripolis auf keinen Widerstand stoße und daß die aus ihr sich ergebenden Maßnahmen ohne Schwierigkeit getroffen werden können. Weitere Abmachungen könnten von den Regierungen festgelegt werden, um die Lage endgültig zu regeln. Die kaiserliche Gesandtschaft in Konstantinopel hat den Auftrag erhalten, eine entscheidende Antwort hierauf von der ottomanischen Regierung innerhalb von 24 Stunden nach der Vorlegung

des gegenwärtigen Schrifstückes zu verlangen, widrigenfalls die italienische Regierung sich genötigt sehen würde, die zur Sicherung der Befestigung beabsichtigten Maßnahmen unverzüglich zu treffen. Wollen Sie hierzu noch bemerken, daß in dem Termin von 24 Stunden die Antwort auch durch die Vermittlung der türkischen Botschaft in Rom mitgeteilt werden soll. Bez.: San Giuliano. Weiter hat der Minister des Auswärtigen nachstehendes

Telegramm an die Gesandtschaften

in Athen, Belgrad, Cetinje, Sofia und Bukarest, sowie an die Konsulate in Saloniki, Adrianopel, Janina, Valona, Ueskub, Pristina, Skutari, Monastir, Ranea und Durazzo abgeschickt:

Der heilige Widerstand der Türkei gegenüber jeder geistlich zulässigen wirtschaftlichen Tätigkeit Italiens in Tripolis und der Kyrenaita, und die Gefahr, der sich unsere Völkchen in diesen Provinzen gegenübersehen, können die kaiserliche Regierung von einem Augenblick zum andern zwingen, schwerwiegende Maßnahmen zu treffen, die Anlaß zu einem Zusammenstoß zwischen Italien und der Türkei bieten könnten. Die kaiserliche Regierung ist entschlossen, die tripolitische Frage in einer den Interessen und der Würde Italiens entsprechenden Weise zu lösen. Aber welches immer auch die Mittel seien, die sie wird anwenden müssen, um dieses Ziel zu erreichen, die Grundlage ihrer Politik bleibt immer die Erhaltung des Gebietes Tripolis und die Festigung der europäischen Türkei. Folglich wollen wir nicht nur keine Bewegung auf der Balkanhalbinsel gegen die Türkei ermutigen, sondern sind auch ernstlich entschlossen, unsere Anstrengungen zu verdoppeln, um namentlich in diesem Augenblick zu vermeiden, daß es zu derartigen Vorgängen komme. Und es ist notwendig, daß wenn Hoffnungen oder Illusionen in diesem Sinne sich gebildet haben oder sich bilden sollten, sie sofort zerstreut werden. Sie werden so oft sich Gelegenheit hierzu bieten wird, ihr Verhalten und ihre Anstrengungen diesem Endziel der Politik der kaiserlichen Regierung anpassen.

Telegramme aus Konstantinopel.

zeigen, wie in der Türkei infolge der italienischen Haltung alles wir durcheinander geht. Die türkische Flotte, die sich in den sprichsagenhaften Gewässern befindet, soll möglichst bald befehligt werden, Konstantinopel anzuliegen. — Der Wali von Tripolis, der sich Mittwochabend nach Tripolis begeben sollte, erhielt einen telephonischen Befehl des Ministers des Innern, die Abreise zu verschieben. Gerüchten zufolge soll der Wali neue Instruktionen erhalten. Nach anderen Gerüchten soll ein Militär-Wali ernannt werden. — Es verlautet, daß angesichts der verwickelten Lage das Parlament erst am 14. November bereits am 14. Oktober einberufen werden soll. — Der Minister des Innern hat an alle Provinzbehörden einen Rundschreiben geschickt, in dem er erklärt, die Regierung werde alles zum Schutze der Landesinteressen und zur Verteidigung der nationalen Ehre tun. Vorläufig handle es sich nur um einen Plan Italiens, der ausgeführt werden könnte. Der Befehl ernennt, solange die Beziehungen zu Italien nicht abgebrochen seien, alle Vorfälle und Unruhen zu unterdrücken. Auch die Deputierten von Tripolis erwähnten die Tripolitane, Ruhe zu halten, da kein Grund zu Befürchtungen vorhanden sei.

Einberufung der Reservisten.

Die in Deutschland beschafften italienischen Reservisten des Jahrgangs 1888 haben Gestellungsordere erhalten und sind zur Fahne abgereist.

Mobilisierung der türkischen Reservisten?

Turhan Pascha ist von Petersburg nach Konstantinopel gereist, um als ehemaliger Gouverneur von Tripolis an den Beratungen über die Tripolisangelegenheit teilzunehmen. In Anwesenheit von Turhan Pascha fand im türkischen Konsulat eine Besprechung statt, die sich nach Mitteilung aus privater Quelle mit der Mobilisierung der türkischen Reservisten im Süden befaßt.

Das türkische Kriegsschiff „Derna“

ist in Tripolis eingetroffen. Es hatte nur wenige Soldaten und nur wenige Waffen an Bord. Weiter sind in Tripolis verschiedene italienische Kriegsschiffe eingetroffen. Der größte Teil der italienischen Kolonne wurde nach Syrakus beordert. Italienische Kriegsschiffe sind in Sicht gekommen.

Aus Tripolis in Malta eingelaufene Privatbesitzer befragen, daß italienische Kriegsschiffe mit Landungsstreitkräften in einer Entfernung von 20 Meilen vor Tripolis liegen. In Tripolis selbst herrscht unter den Italienern eine Panik, weil man befürchtet, daß es im Augenblick eines Landungsversuchs zu einem Massaker gegen die Europäer kommen werden.

Ein Deutscher über die deutschen und italienischen Interessen.

Der durch seine afrikanischen Forschungen bekannte Dr. Kurt Weigelt schreibt dem „Leipz. N. A.“ auf Grund seiner im Juli gewonnenen Eindrücke über Tripolis: Dieses neueste Abenteuer in der Reihe kolonialer Abenteuer Italiens muß für dieses schwerwiegende wirtschaftliche Folgen haben. Ein wesentlicher Teil des gesamten italienischen Handels liegt im Orient, er wird auf Jahre ruiniert sein. Wohl an 100 000 Italiener arbeiten auf ottomanischem Boden. In Nordafrika kann man den Italienern eine kulturelle Mission nicht zuerkennen; was sie geleistet haben, ist kläglich wenig, am wenigsten aber wird durch eine italienische Okkupation den europäischen Interessen gedient. In den letzten Jahren haben die Italiener gegen jede Verstärkung des deutschen Handels in diesen Gegenden sich so anmaßend verhalten, daß man nur das Schlimmste befürchten muß von dem Zeitpunkt, da sie die tatsächliche Macht in die Hand bekommen. Und unsere Interessen sind nicht unbeeinträchtigt und laufen mit den türkischen parallel. Ein Bombardement von Tripolis Stadt und Ben Ghasi müßte in jedem Falle die deutsche Regierung zu verhindern suchen, denn in beiden Plätzen sitzen angesehene deutsche Firmen, und den Schuß dieser dort Deutschland nicht aus der eigenen Hand geben, am wenigsten aber der italienischen Regierung anvertrauen. Insbesondere hätte sich auch der deutsche Handel an diesem Küstenstreifen gehoben, so daß Deutschland den bisherigen Honorarkonsul in Tripolis, einem Italiener, durch eine amtliche Persönlichkeit zu ersetzen für nötig hielt. Die deutsche Levantelinie arbeitete stark in Tripolis und Ben Ghasi und ist wohl dort die am vorteilhaftesten tätige Schiffsahrtsgesellschaft, denn alle italienischen Unternehmen waren teils wegen der kolonialen Unerschlossenheit und Talentlosigkeit dieses Volkes, teils wegen der starken Antipathien der gesamten Bevölkerung nur durch hohe Subventionen haltbar. Was so jährlich an Subventionen mancherlei Art nach Nordafrika von Italien aus fließt, ist mit 3 Millionen Lire nicht zu gering bemessen.

Un der Einfuhr in den Hafen Tripolis war beteiligt das Deutsche Reich mit 22 000 Mt. Baumwolle, 36 000 Mt. Baumwolle und Seidenstoffe, 43 000 Mt. Eisen und Eisenwaren, 77 000 Mt. Getreide und Mehl, 130 000 Mt. Zucker, Gewürz, Kaffee und Tee neben verschiedenen anderen kleineren Vösten. Total wurden an deutschen Waren importiert für 387 000 Mt. bei einem Gesamtimport von 8,75 Mill. Mt.

Entsendung englischer und französischer Schiffe?

Nach einer Meldung aus Konstantinopel erhält sich dort hartnäckig das Gerücht, daß ein englischer Kreuzer vor Tripolis angekommen ist. — Ebenso scheint Frankreich die Entsendung von Kriegsschiffen zu planen. Wie aus Paris telegraphisch wird, erklärte Marineminister Delcassé einem Vertreter des „Echo de Paris“, daß zwei französische Panzerschiffe, der „Ernest Renan“ und der „Leon Gambetta“ Auftrag erhalten haben, sich mit Lebensmitteln und Kohlen zu versehen und zur Abfahrt nach den türkischen Gewässern bereitzuhalten. Die beiden Kriegsschiffe sollen dort erforderlichenfalls das Leben und Eigentum bedrohter französischer Staatsangehöriger schützen.

Die Teuerung der Lebensmittel

wird im deutschen Reich hoffentlich doch nicht so schwer werden, wie lange Zeit befürchtet wurde. Das ist einmal dem Umstand zu danken, daß der Ernteertrag trotz der ungewöhnlichen Dürre günstiger ist, als man erwarten konnte, und andere den rechtzeitig angeordneten umfassenden Hilfsmassnahmen von Seiten der deutschen Bundesstaaten. Da auch die Gemeinden vielfach heilsame Schritte zur Linderung der Lebensmittelteuerung trafen, erscheint die Lage heute offenbar günstiger. Vor ein paar Wochen beschloß der Vorstand des deutschen Städtebundes, in einer Eingabe an den Reichstagspräsidenten rasche Maßnahmen zur Hintanhaltung einer für alle Völkern gefährlich lang andauernden Preissteigerung zu fordern. Als geeignete Wege zu diesem Ziele wurden bezeichnet: Erleichterungen der Einfuhr von lebendem Vieh aus unseren Nachbarländern, Ermöglichung der Einfuhr von gefrorenem und gekühltem Fleisch, insbesondere aus Argentinien, die Einfuhr von Fleisch aus unseren Kolonien, ferner die Aufhebung der Einfuhrzölle auf Futtermittel bis zur Befreiung der Futtermittel und die Gewährung weitestgehender Erleichterungen für den Transport von Futtermitteln. — Auf seiner jetzigen Berliner Tagung erklärte der Vorstand des Städtebundes dagegen, daß die wirklichen Ernteergebnisse sich noch nicht voll abzeichnen ließen, daß man auch, erst die Wirkungen der bewilligten Tarifermäßigungen ab-

warten müsse, und daß man infolgedessen erst später mit etwaigen Vorschlägen zur Abhilfe hervortreten könne.

Den Maßnahmen gegen die Teuerung

schloß sich auch das Großherzogtum Mecklenburg an, auf dessen Staatsbahnen vom 1. Oktober die gleichen Frachtermäßigungen gelten werden, die für die preussisch-hessische und im Anschluß daran für die bayerischen Staatsbahnen angeordnet wurden. — Der Damberger Magistrat beschloß, eine amtliche Preisnotierungskommission zu bilden, die die Spannung zwischen den Preisen beim Einkauf von Vieh und denen beim Verkauf des Fleisches zu prüfen hat. Alle Händler sollen gegebenen Falles aufgefordert werden, mit den Preisen herabzugehen. Falls sie sich weigern, will die Stadt eine gemeinnützige oder genossenschaftliche Schlachtereierie einrichten. Auch der Kartoffelhandel soll in dieser Weise kontrolliert werden.

Der Untergang der „Liberte“.

Die Zahl der bei der Explosionskatastrophe der „Liberte“ Umgekommenen steht genau noch nicht fest, doch scheint es, als ob die ersten Meldungen, die von 300 Toten sprachen, übertrieben sind, die Zahl der Toten dürfte 150 kaum übersteigen. Am schwersten haben nächst der Besatzung der „Liberte“ die Mannschaften der Panzerschiffe „Republique“ und „Marseillaise“ gelitten. An Bord der „Republique“ wurde eine lebende Panik dadurch hervorgerufen, daß die Leiche eines Matrosen der „Liberte“ bei an Bord der „Republique“ geschleudert wurde. Die „Republique“-Matrosen glaubten nun an eine Explosion auf ihrem eigenen Schiffe, und viele von ihnen sprangen ins Wasser, wo sie ertranken. Fast alle im Hafen von Toulon liegenden Schiffe haben Tote zu verzeichnen, überall richteten die umherfliegenden Trümmer der „Liberte“ Schaden an. In dieser Beziehung ist die Katastrophe furchtbarer als zu erst angenommen wurde. Schredlich ist der Anblick der im Amphitheater des Marinehospitals ausgestellten Leichen und Leichenteile. Diese liegen nach Gliedmaßen geordnet zu Haufen beisammen. Hier die Rippe, dort Arme, dort Beine. Der dirigierende Arzt erklärte: „Zum erstenmal haben wir eine Probe dessen, was im Kriegsfalle von den Wirkungen des modernen Pulvers zu erwarten ist, die Chirurgen werden furchtbare Arbeit haben, weil die explosierenden Gase die ganze Muskulatur zerstören.“

Die noch immer viel umstrittene Frage, ob die Explosion infolge eines vorhergegangenen Brandes des Kohlenlagers oder aber durch Selbstentzündung des Pulvers, des sogenannten „Pulvers B“, entstanden ist, ist noch nicht entschieden. Der ehemalige Hafenkommandant von Toulon Vizeadmiral Marquis ist davon überzeugt, daß die Katastrophe auf die Zersetzung des Pulvers in den Munitionsräumen zurückzuführen sei. Ein Offizier versichert, daß das Feuer auf dem Panzer „Liberte“ am Abend vor der Katastrophe in der Kammer des Tafelmeisters ausgekommen sei, die von der Geschloßkammer durch eine Wand getrennt sei. Diese sei wahrscheinlich überhitzt worden und habe dadurch die erste Explosion verursacht. Die Schlussskatastrophe dürfte auf die Entzündung von 25 Tonnen Pulver zurückzuführen sein, die in einer anderen Kammer lagerten.

Bei dem Unglück wurden Taten des höchsten Heldenmuts gezeigt. Es war nach der ersten Explosion. Gistige Gase erfüllten den Schiffsräum, alle elektrischen Leitungen waren gerissen, und im Innern des Schiffes herrschte undurchdringliche Finsternis. Der Obermechaniker Lestin, der vergebens versucht hatte, die Pulverkammer zu erklimmen, taumelte halb erstickt auf das Verdeck und erstattete dem diensttuenden Leutnant zur See Garnier davon Meldung. „Ich habe es versucht“, sagte er, „aber die Kothre arbeiten nicht.“ „Versuchen Sie das Unmögliche“, erwiderte der Befehlshaber, „begreifen Sie doch, um was es sich handelt! Die Pulverkammer müssen unbedingt erklimmt werden.“ „Gut“, erwiderte Lestin mit militärischem Ernst, „ich gehe in den Raum hinab, vielleicht gelingt es mir, einige Kothre durchlässig zu machen. Aber ich werde niemals wiederkommen.“ Festen Schrittes trat er ab, stieg wieder in die Höhe hinab und wurde in der Tat nicht lebend wieder gesehen.

Auf das Beileidetelegramm des Oberbürgermeisters Kirschner zur Katastrophe auf dem Panzer „Liberte“ ist vom Vizepräsidenten des Pariser Gemeinderats, Georges Siron aus Paris ein Danktelegramm in französischer Sprache eingegangen, das in der Uebersetzung lautet: „Sehr gerührt durch Ihre zarte Aufmerksamkeit bitte ich Sie, im Namen meiner Mitbürger unseren aufrichtigsten Dank entgegenzunehmen und der Bevölkerung Berlins zu übermitteln.“

Deutschland.

— (70. Geburtstag des Generals von Gohler.) Der ehemalige preussische Kriegsminister, General der Infanterie Heinrich von Gohler, a la suite des 3. Garde-Regiments zu Fuß, feierte am Donnerstag seinen 70. Geburtstag. Der um die Armee hochverdiente General wurde 1841 zu Weissenfels geboren, sein 1885 verstorbenen Vater war Kaiser des Königreichs Preußen. 1903 trat der jetzt 70jährige von seinem Amte zurück, bei seinem Scheiden aus dem aktiven Dienst wurde er a la suite des 3. Garde-Regiments gestellt. In beiden Kriegen hat sich der hervorragende Offizier ausgezeichnet.

— Sein 25jähriges Militärstudium als Chef des Inf.-Regts. Nr. 47 in Rosen beendigt am Sonntag Prinz Ludwig von Bayern. Der jetzige Generaloberst der Infanterie, mit dem Range eines Generalfeldmarschalls, wurde 1886 zum Chef dieses Regiments ernannt. Im Auftrage des Kaisers begibt sich der Kommandeur des Inf.-Regts. Nr. 47, Oberst Krüge, in Begleitung des Regimentsadjutanten zur Beglückwünschung nach München und wird hierbei ein Sand schreiben des Kaisers und das von König Friedrich Wilhelm III. für 25jährige Dienstzeit gestiftete Dienstauszeichnungskreuz überreichen.

— Bei dem Stettiner Oberpräsidium ist die Kabinettsorder des Kaisers eingetroffen, durch die das Abschiedsgesuch des Oberpräsidenten Freiherrn v. Matzahn genehmigt ist. Wie jetzt feststeht, wird Oberpräsident v. Balow am 1. October die Amtsgeschäfte übernehmen.

Die künftige wirtschaftliche Kommission der Kolonialverwaltung trat am Donnerstag in Berlin zu ihrer ersten Sitzung zusammen. Der Staatssekretär des Reichs-Kolonialamts v. Lindquist begrüßte die Erschienenen, namhafte Vertreter der deutschen Industrie und des deutschen Handels, mit einer Rede, die als Kolonial-Programm angesehen werden konnte und hauptsächlich auf die Notwendigkeit hinwies, der deutschen Industrie bestimmte Rohprodukte wie Baumwolle, Kaupfisch, Hanf, Leinwand, Kaffee usw. ausschließlich aus den deutschen Kolonien zu beschaffen. — Aus den Ergebnissen der letzten Jahre unserer Kolonialwirtschaft gemüht man die Überzeugung, so führte nach der „Nordd. Allg. Ztg.“ der Kolonialstaatssekretär zum Schluß aus, daß unser Exportgebiet in ruhiger und stetiger Fortentwicklung begriffen sind. Der Gesamtanbel unserer Kolonien ist um 31 Prozent gestiegen. Die mit

der nötigen Sachkenntnis und dem erforderlichen Kapital geleiteten Unternehmungen werden zum Teil schon mehr oder weniger erhebliche Erträge ab, zum Teil sind sie auf dem Wege dazu. Es würden sich für unser deutsches Kapital, für deutsche Zerkraft und Unternehmungslust in weiten unerschlossenen Gebieten, die noch der Beachtung harren, auch für die Zukunft gute Ansichten bieten. Die Kolonialverwaltung wird nach wie vor aller ernststen und soliden Unternehmungen bereitwillig unterstützen. Monopolartige Rechte, welche in früheren Zeiten wegen der wenig gesicherten Verhältnisse in unseren Schutzgebieten eine gewisse Berechtigung hatten, werden bei dem jetzigen Entwicklungsstadium der kolonialen Besitzungen im allgemeinen nicht mehr verlichen werden. — Die Verhandlungen der Kommission, die Freitag abend beendet werden, tragen vertraulichen Charakter, ihr Ergebnis wird später veröffentlicht.

(Versicherungszwang der Saisonarbeiter.) Hunderttausende von ausländischen Arbeitern werden zur Erntezeit oder in Perioden scharfer industrieller Tätigkeit im Reich beschäftigt. Erkrankte die Arbeiter oder stößt ihnen ein Unfall zu, so fallen sie dem privaten Unternehmer zur Last, für dessen Rechnung sie tätig sind. Zu ihrem Schmal unterliegen sie keiner Versicherungspflicht, treten also auch bei den deutschen Arbeitgebern, Privatleuten oder Kommunen ihren Dienst ohne jeden Anspruch auf eine staatliche Fürsorge an. Darin liegt eine unsoziale Härte für beide Teile. Der Wunsch des gegenwärtig in Berlin tagenden Vorstandes des Deutschen Städtebundes, daß auch die Saisonarbeiter den Reichsversicherungsgesetzen gegen Krankheit und Unfall unterworfen werden, ist daher an sich durchaus zu billigen. Es fragt sich nur, ob das Reich die Versicherung ohne Schäden tragen kann. Die heimischen Arbeiter bezahlen Arbeitgeber zahlen ohne Unterbrechung jahres- aus jährlich die selbstgeleisteten Beiträge. Die ausländischen Saisonarbeiter würden immer nur während eines Teiles des Jahres, so lange sie im Reich beschäftigt sind, Beiträge entrichten. Sie werden der Versicherungspflicht ohne Nachteil für das Reich daher nur dann unterworfen werden können, wenn ihre Beitragszahlung entprechend geregelt wird.

— Die Sonntagsruhe wird wieder einmal aktuelles Thema. Es heißt, daß in Preußen im bevorstehenden Winter schon die Beratungen über Erweiterung der Sonntagsruhe im Handel, in der Industrie wieder aufgenommen werden sollen. Eifrig wird dieser Gedanke besonders von den Handlungsgehilfen-Verbänden verfochten. Man muß aber davor warnen, bei den gegenwärtig schlechten Zeiten das Ideal der völligen Sonntagsruhe also eifrig anzukurbeln. Namentlich in den kleineren Städten faßt man mit gutem Grund eine weitere Ausdehnung der Sonntagsruhe als eine sehr erhebliche Schädigung des Erwerbslebens auf. Es heißt, daß sich auch der neugegründete Reichsdeutsche Mittelstandsverband mit der Gelegenheit beschäftigen und gegen jede Erweiterung der Sonntagsruhe protestieren will. Andererseits müßte man aber auch jeden noch so leinen Versuch, die Sonntagsruhe einzuschränken, aufs entschiedenste zurückweisen. Denn die Sonntagsruhe hat nicht bloß wirtschaftliche, sondern auch ideale Werte, die nicht eingeschränkt werden dürfen.

— Das **Dänentum** in der Nordmar' entfaltet gerade jetzt wieder eine rege Agitation. Die Dänischgesinnten Nordischeswigs haben nach einem jahrelang verfolgten Plan an der Südgrenze eine Reihe von Versammlungsstätten errichtet, die sich von Osten bis Westen erstrecken und Stützpunkte für die Agitation bilden sollen. Die Reihe dieser politischen Forts für die Erhaltung des Dänentums und für einen Vorstoß gegen Süden ist jetzt geschlossen worden. Demgegenüber muß aber auch festgestellt werden, daß das Deutschtum in den gemäßigten Gegenden eine außerordentliche Prästition erfahren hat.

— Auch die Kaffeernte ist diesmal nach den Nachrichten aus den hauptsächlichsten Produktionsgebieten nur sehr mäßig. Am Hamburger Kaffemarkt haben die Notierungen jetzt eine Höhe erreicht, wie seit 15 Jahren nicht. Während noch im Juni für 50 Kilogramm 57 Mk. gezahlt wurden, werden jetzt 64 Mk. bezahlt. Von einem günstigen Ausfall der letzten Ernte erhofft man aber noch eine bessere Gestaltung der Preise.

— **Feuerungszulagen im gewerblichen Leben.** Die größeren Banken Deutschlands ebenso wie mehrere industrielle Werke haben ihren Beamten und Arbeitern eine einmalige Feuerungszulage gewährt. Die Direktion der Diskonto-Gesellschaft in Berlin hat den verheirateten Beamten vorläufig einen einmaligen Zuschuß von 150 Mark, den unverheirateten einen solchen von 75 Mark gewährt.

— Eine seltsame Wirkung hat die Zenerung in der Ostmark gezeigt: die Landverkäufe der Polen haben sich stark gehäuft. Die National-Polen sehen das natürlich nicht gern und sie planen nun die Gründung eines Informationsbüros zur Verbindung von Landverkäufen aus Angst vor der Zenerung. Man sieht, wenn Kant am Mann ist, trennt sich auch der polnische Bauer leichts Herzens vom „polnischen Mütterchen Erde“. Daß auch deutsche Landverkäufe infolge der Zenerung stattfinden werden, ist leider wahrscheinlich, bis jetzt allerdings hat man noch nichts von solchen gehört.

— Gegen die **kleiner Richtung** des Zentrums fand im Ratibor laut „Oberflächiger Volkszeitung“ eine fast besuchte vertrauliche Versammlung oberflächiger Geistlicher und Laien statt, die als Programm aufstellte: die Zentrumspartei sei als Vertreterin der Interessen des gesamten Volkes nach katholischen Grundfragen auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens anzuerkennen. Die gesamte andere Beizügung der Katholiken im öffentlichen Leben habe im innigsten Anblich auf die katholische Kirche und deren Oberhaupt zu geschehen. Ein zehnjähriges Aktionsomitee wurde gewöhnt, um die Durchführung dieses Programms allwärts einzuleiten.

— (Großpolnische Agitation.) Nachdem der Abgeordnete Napieralski kürzlich Galizien bereist hat, um Zeitungen für die Ausdehnung der großpolnischen Agitation anzukaufen, bereist er jetzt Russisch-Polen zu gleichem Zweck. Er kaufte Mittwoch ein Sosnowicer und zwei Czarnostochauer Blätter. Weitere Details folgen.

— Der Internationale Mittelstands- kongress ist zu seiner dritten Jahresversammlung in München zusammengetreten. Der Eröffnungs- feier wohnte der bayerische Ministerpräsident von Dörmann und als Vertreter des Reichs das Innere der Geh. Ober-Regierungsrat Dr. Eitel- bagen bei. Sämtliche Bundesstaaten und viele ausländische Regierungen sind durch Delegierte vertreten, ebenso sämtliche deutschen Handwerks- und Gewerbetreibenden sowie verschiedene andere wirtschaftliche Vereinigungen des deutschen Mittel- standes. Vor wenigen Tagen wurde bekanntlich in Dresden der reichsdeutsche Mittelstands-Verband gegründet.

— (Tarifverhandlungen im Buchdruck-
werbe.) Der Tarifausschuß der Deutschen
Buchdrucker ist zur Beratung über die Re-
vision des zwischen der Prinzipalität und Ge-
hilfsenschaft vereinbarten Lohn tariffs zusamen-
getreten, dessen Gültigkeitsdauer am Schlusse die-
ses Jahres beendet ist.

Zahlreiche und wichtige Anträge liegen von beiden Parteien vor; Anträge, die eine wesentliche Aufbesserung der Lebenslage der Geiseln zum Ziele haben, und solche, deren Annahme einen Hebung des Gewerbes dienen sollten. Die Einigung zwischen Fördern der einen Partei und dem Bieten der andern ist eine außerordentlich große. Eine weitere Anzahl von Anträgen bezieht eine präzisere Feststellung der gegenseitigen Rechte und Pflichten aus dem Arbeitsverhältnis. Ferner ist dem Tarifsenkung die Aufgabe gestellt worden, den bisher gültigen Tarif nebst Kommentierung zu einem einheitlichen Lohngezet zu verschmelzen. Dieser Aufgabe hat sich der Tarifsenkung in den ersten beiden Beratungstagen unterzogen, und die Zusammenfassung dieser beiden tariflichen Gesetzblätter zu einem einzigen Gesetzbuch darf so gut als vollzogen betrachtet werden. Die Grundlagen für den neuen Tarif sind bis auf einige Paragrafen vom Jem bereits geschaffen. Inzwischen haben die Vertreter beider Parteien materielle Teile ihrer Änderungsanträge in längeren Vorträgen vorgetragen, und die gegenseitigen Anschauungen hierüber sind natürlich stark in der Erscheinung getreten, ohne daß jedoch der Wille, sich auch über grundlegende und sehr wichtige Fragen zu verständigen, bei den Vertretern beider Tarifparteien irgendwelche Einbuße erlitten hätte. Die Verhandlungen werden sich bei dem Umfange und dem Inhalte der Anträge außerordentlich schwierig gestalten, doch steht zu erwarten, daß es trotzdem zu einer Einigung zwischen beiden Parteien kommen wird.

— (Professur Ethik über das Salvar-
jan.) Auf dem deutschen Naturforscher- und Verge-
tage erschien in der Abteilung für innere Medizin
Geheimrat Ethik auf dem Vebnerpult, um eine
Debatte über Salvarjan einzuleiten. Zu dem
Vortrag war auch Großherzog Friedrich II. mit
Geolge erschienen. Geh. Ethik wies auf die vor-
jährige Verdringung in Königsberg hin und führte
aus, daß eine neue Debatte einem wirklichen Ver-
dacht entspricht. Er sei durchaus nicht verwun-
dentlich, daß die Resultate, die bei den Verblind-
ten mit Salvarjan erzielt seien, so wechselnd ge-
wesen sind. Die verschiedenen ungünstigen Neben-
erscheinungen führe er auf den Bakterienherd des
für die Einyfrichtungen benutzten Wassers zurück und
andere ähnliche Uebungen.

einkäufer zu bauen und eine deutsche Kreditorgani-
sation zu schaffen. Sie verfolgt also ähnliche
Zwecke wie die Krefelder-Spende, die unter den
Deutschen Jellinek'schen auf außerordentliches Ent-
gegenkommen gestoßen ist. Hoffentlich hat die
Felix Dahn-Spende bei uns denselben Erfolg.
Felix Dahn ist zuerst wohl der beste Kenner des
Germanentums, denn seine wissenschaftliche Arbeit
gefolten, und daß er in zahlreichen Romanen
verherrlicht hat.

Serbien.

— Die Enthüllungen über den verübten Mordmord des Verführers Molanowitsch sind jetzt bis zum Sturm auf den Festgar Konal in der Nacht zum 11. Juni 1903 gelangt. Bis 2 Uhr nachts hielten sich die verschworenen Offiziere in verschiedenen Unterhaltungslokalen auf und ließen die Musik aufspielen, um den Verdacht abzuwehren. In fünf Gruppen eingeteilt, gelangten sie dann zum Konal, und schnell war die Leibgarde, die nichts ahnte, enttaucht. Im Musikantenzimmer wurden infolge eines Mißverständnisses die Verführer-Offiziere, Hauptmann Miloschitz und der Oberst Naumowitsch, die Tore öffnen ließ, indem er zu Inspektionszwecken im Konal erschien, erschossen. Die Verführer kannten einander nicht und dachten, bei ihnen auf Widerstand zu stoßen.

Frankreich.

— Ein neues Unglück soll die französische Flotte betroffen haben. Das Linienschiff „Voltaire“ soll im Golf von Juan gestrandet und verloren gegangen sein. Es handelt sich hierbei lediglich um ein Gerücht, dessen Bestätigung bisher noch nicht eintreffend ist.

Japan.

— (Ein neuer japanisch-amerikanischer Konflikt.) Aus Tokio meldet die „Petersburger Telegraphen-Agentur“ Die japanische Regierung ist ernstlich besorgt über die Wüsth Nordamerikas, auf seinen Märkten infolge der schädlichen Färbung keinen japanischen Tee mehr zuzulassen. Große Sendungen von japanischem Tee sind in San Francisco beschlagnahmt worden. Die Einmischung der Diplomatie ist möglich. Eine ungünstige Entscheidung der Frage würde für die japanischen Teefirmen den Bankrott bedeuten, da Amerika fast der einzige Konsument japanischen Tees ist.

Amerika.

— (Nicaragua im Valles.) Man sollte es kaum für möglich halten, aber es ist leider Tatsache: Nicaragua hat kein Geld, sich neue Briefmarken drucken zu lassen, und kreditieren will keine lithographische Anstalt! Nun hat sich der Generalpostmeister der Republik das einfallen lassen, alte Eisenbahnstempelmarken, von denen noch ganze Kisten vorhanden sind, durch entsprechenden Stempelaufrdruck zu Briefmarken umzuwandeln. Für Sammler werden diese kuriosen Wertzeichen begehrte Stücke bilden!

Westfalen u. Rheinland.

Westfälische Provinzialsynode.

Geist, 29. Sept. In den weiteren Verhandlungen war von größerer Bedeutung der Punkt betr. die Altersgrenze für Schulan-
nahme und Schulentlassung, zu welchem von 2 Synoden Anträge vorliegen, nachdem schon die letzte Provinzialsynode sich mit der Frage beschäftigt hatte. Superintendent Meyer-Bengerich legt die Nothwendigkeit einer Heraufsetzung der Altersgrenze dar aus gesundheitslichen, erzieherischen und sozialen Gründen. Kommission schlägt als Endtermin den 30. April vor. Dieser Antrag wird angenommen, nachdem ein Antrag auf den 30. Juni, welcher angeblich mehr Ansehen auf Persönlichkeiten habe, abgelehnt worden war.

Um demnächst die Bißelkränzen beauftragt die Kommission, die Provinzialinsynode solle dem Herrn Generalgouverintendenten bitten, wie bisher so auch fernerhin die Bißelkränzen an den höheren Schulen zu fördern. Sie vertraut darauf, daß es ihm gelingen werde, die zu seiner Kenntnis kommenden Schwierigkeiten durch sein persönliches Eingreifen und durch seine Vermittelung bei dem königl. Provinzialschulcollegium zu beseitigen. Provinzialinsynode würde es sehr bedauern, wenn entstehende Schwierigkeiten auf diese Weise nicht aus dem Wege geschafft werden könnten und sie genötigt werde, beschwerdeführend aufzutreten. Dilem Antrag wird zugestimmt.

Weiter richtet die Provinzialinsynode nach dem Vorschlage der Kommission einmüthig an alle Instanzen, besonders an den Herrn Landwirthschaftsminister und an den Herrn Minister für Handel und Gewerbe, die Bitte, daß in gewerlichen und ländlichen Fortbildungsschulen der Sonntag vom Unterricht ganz frei bleibe. — Es folgen sodann die Verhandlungen über die Beteiligung der Geistlichen bei Feuerbestattung. Den Kommissionsbericht erstattet Superintendent Nidel. Es schloß sich an denselben

eine sehr wichtige Debatte an, inwieweit neue Gesichtspunkte gegenüber den ersten Verhandlungen über den Gegenstand nicht gebracht wurden. Der Synodale Präber beantragt: „Provinzial-Synode spricht ihr schmerzliches Bedauern darüber aus, daß durch die neue Gesetzgebung die Feuerbestattung nun auch in Preußen eingeführt ist. Sie erwartet von den kirchlichen Behörden Anweisungen, welche keinen Geistlichen zur Mitwirkung verpflichten, es andererseits aber den Geistlichen überlassen, nach ihrem Gewissen in jeder Weise bei der Feuerbestattung mitzuwirken.“ Dieser Antrag wird abgelehnt. Ebenso wird der Antrag Winthaus abgelehnt, welcher lautet: „Angeichts der Beisäße des hies. Landtags betrübschaftliche Feuerbestattung erachten wir eine Regelung der Frage der Mitwirkung der Geistlichen bei Feuerbestattung für dringend geboten und zwar in der Richtung der Beisäße, wie sie auf dem letzten Partertag in Eisenach angenommen wurden. Wir wünschen vor allem, daß in Orten mit Krematorien die Geistlichen in den Parterationsfälle — gleichgültig, ob dieselben mit dem Verbrennungsraum räumlich verbunden ist oder nicht — amtlich mitwirken dürfen.“

Dagegen wird gegen 20 Stimmen angenommen der Antrag der Kommission, welcher dahin

geht, es möge kein Geistlicher gegen sein Gewissen verpflichtet werden, amtlich mitzuwirken, aber es solle ihnen gestattet sein, im Trauerhause im Talar zu reden. Dagegen dürfe eine Mitwirkung darüber hinaus unter keinen Umständen zugelassen werden.

29. Sept. (Urkundenfälschung.) Der Bergmann Friedrich Scrotavon Zeitzte wurde wegen Urkundenfälschung in der letzten Sitzung des Bochumer Schwurgerichts zu 4 Monaten Gefängnis verurtheilt. Die Anklage baute sich auf der gleichen Vernehmung auf, wegen der kürzlich erst ein Bergmann bestraft wurde. Am 26. Mai d. Js. erschien der Angeklagte auf dem Büro des Standsbeamten Königlich, um dasselbst den Tod seines achtjährigen Sohnes Friedrich anzumelden. Nach Aufnahme der Urkunde erbat und erhielt S. vom Standsbeamten eine Bescheinigung, worauf er sich bei der Zechen seines Vorschuß von 40 Mark holen wollte, um dafür, wie er angab, einen Sarg und sonstige für die Beerdigung erforderliche Bedürfnisse eintausen zu können. Am anderen Tage erschien nun die Ehefrau des S. bei dem genannten Standsbeamten und erklärte, die Angaben ihres Mannes seien vollständig aus der Luft gegriffen, ihr Sohn sei völlig gesund. Der Standsbeamte erstattete Anzeige.

? Bielefeld, 27. Sept. Ein heiteres Geschehnis ereignete sich laut „B. Ztg.“ dieser Tage in einer Seitenstraße der Bahnhofstraße. Kaum nachdem sich die Gräbsteine aus ihrem Seime entfernt hat, stellt es energisch an der Vorposten- und das äffnende Mädchen, eine unverfälschte Unschuld vom Lande, sieht sich einem Manne gegenüber, der es in erstem Tone an- kündigt: „Ich bin der staatlich angestellte Gurkenkontrollleur, zeigen Sie sofort Ihre Gurken!“ Zur Befristung seiner Worte nahm der „Kontrollleur“ einen amtlich abgekennzelten Schein aus der Tasche. Ohne den Schein aus nur eines Blickes zu würdigen, ergriff das Mädchen die Kellerschüssel und stieg mit dem Herrn Kon- trollleur hinab zu den diversen Gurkentypen. Der „Beamte“ nahm es mit seinen Pflichten sehr genau, er ließ keinen Topf unverrührt und stellte schließlich als Ergebnis der Revision fest, daß die ein- gemachten Gurken den „staatlichen Anforderungen“ gerade noch Genüge trühen; im nächsten Jahre solle man jedoch, so fügte er hinzu, die Sachen besser machen, sonst werde man die Gurken ver- handlen müssen. Das Mädchen, froh, die un-

verhoffte Risiken glücklich überstanden zu haben, verpackte, der Gräbtin die Wünsche des Kon-
trollenrs zu unterbreiten, und reichte dieselbe, nach-
dem man zur Wohnung zurückgekehrt war, zur
Verlosung für die geübte Mähe einen echten
"Schädel", den der sonderbare Staatsbeamte al-
tempo "Winter die Wunde goß". — Dann empfahl
er sich. Die Frau des Sanjels, die kurze Zeit
darauf zurückgekehrt, war höchst erstaunt, daß das
Mädchen dem Manne nicht nur Glauben, son-
dern außer den verzehrenden Gärten auch noch einen
Ecknapf aus des Hausherrn Jäckel geschenkt habe.
Der anfängliche Jörn der Herrin verwandelte sich
aber allmählich in schallende Seiterlei, die ihren
Wipfel erreichte, als man erfuhr, daß der "staats-
lich angelegte Gärtenkontrollenr", an dessen Ein-
sienz außer dem Mädchen kein Mensch glaubte,
als Legitimation eine Abonnementskarte der
Straßenbahn vorzeigte hatte.

Essen, 29. Sept. (Hundertjahrfeier der Firma Krupp.) Am 20. November 1911 werden es hundert Jahre, daß die Firma Friedr. Krupp als Gießerei in Essen begründet wurde. Jedoch erst im folgenden Jahre wurden die ersten Versuche und Bauten ausgeführt. In dieser Zeit wurde dem Begründer Friedrich Krupp am 26. April sein Sohn Alfred geboren, der in der Folge der eigentliche Schöpfer des weltbekannten Unternehmens wurde. Die Firma will daher die von ihr geplante Feier des 100jährigen Bestehens des Werks mit der 100jährigen Wiederkehr des Geburtstags Alfred Krupps vereinen und die Feierlichkeiten in dem Mai des nächsten Jahres verlegen.

80 Offen, 29. Sept. Das Schurgericht verurtheilte den verheirateten italienischen Handwerker Philipp Pulcini aus Buonvicino den Todsschlag zu 1 Jahr 6 Monaten Gefängnis. B. hatte von dem Landmann Glagiarbi ausgefragt, dieser schäufte ihm noch 20 Mk., obwohl er ihm tatsächlich nichts schuldet. Als B. am Abend des 26. Juni den P. auf der Straße traf, stellte er ihn zur Rede. Gleichzeitig schloß er sich auch noch dem italienischen Arbeiter Pace hinzu, der ohne weiteres den Angeklagten mit einem Stock über den Kopf schlug, so daß er zurücktaumelte. Sofort zog dieser sein Messer und brachte dem Pace 4 Messerlöcher bei, die ihn töteten. B. will in Vorrede behandelt haben, obwohl er im Augenblick infolge der Schlägerei nicht gewußt, was er getan habe. Die Geschworenen bejahten nur die Frage nach Körperverletzung mit Todeserfolg, außerdem die Nebenfrage nach mildernden Umständen. Der Staatsanwalt sprach für Verurtheilung wegen vorläufiger Körperverletzung mit tödlichem Ausgang unter Ausschluß mildernder Umstände.

**** Duisburg, 29. Sept. Wegen Verbrechens im Amt** hatte sich der frühere Büroassistent der Stadt Mülheim (Ruhr), jetzige Agent Peter Leisten aus Mülheim-Broich, vor dem Schwurgericht zu verantworten. Der Angeklagte war, wie sich jetzt herausstellte, vor seiner Anstellung bereits zweimal wegen Unterschlagung, Untreue und Betrug mit langjährigem Gefängnis bestraft. Die Stadtverwaltung hatte sich bei seiner Verwerbung nicht nach seinem Vorleben erkundigt. Als er seinen Posten bei der städtischen Straßenbahnverwaltung antrat, hatte er in Reuß ein Deliktengeschäft übergeben, aufzugeben, und ba ihm die Stadt seiner Gläubiger wegen bereits einmal eine Verwarnung hatte zugehen lassen, suchte er sich der drückenden Schuldenlast durch Unterschlagungen zu entledigen. Er hatte abends die Abrechnungen mit den Straßenbahnkassanern vorzunehmen und trug auch die einzelnen Einnahmen richtig ein in die Bücher, fälschte aber die Addition, und zwar so, daß ihm regelmäßig ein Ueberschuß von ungefähr 100 Mk. blieb. So brachte er von April bis September 1910 eine Summe von 4073 Mk. auf die Seite. Das Schwurgericht verurteilte den Angeklagten zu 9 Monaten Gefängnis.

in den Z
Müller aus
gestern mitt
bei dem B
bahnwagen

fast und
Düsseldorfer
 städtische
 Bestimmung
 Dehler beim
 Errichtung
 kommunalen
 bedeute: die
 Schlafgelege
 Handwerker
 habe die
 feier des
 ein Grundst
 tet. Durch
 sei diese
 Stiftung
 Lösung der
 schwieriger
 städtisches
 Insgesamt
 430 000 M
 anstalt
 singst R

einer Sp
die Durchf
Um die Be
kratisch zu
diesem Zi
übertragen.
An Mittel
Stiftung st
Die Zinsen
haltung de
sei darüber
Zusufuß
Geheimer
das Heim
Das Lebige
davon 13
zwei, 48 m
Kojen mit
wegen sich
nat. Der
sich. Auf tä
Einrichtung
Plänen des
richtet wor
Wissenwer

morgen er
 den gleich
 es heißt,
 haufende
 Streit fan
 **
 83jährige
 gefessel
 gesunde
 W
 bahnerfu
 jammlung
 erneut in
 der Saarb
 am 22. M
 am 1. D
 ordnung

83. **H**
G
Der
Hauptvers
eingeleitet
der Abge
öffentliche
deutsch=eva
erörtere
Sachau
Mädchen i
Wolf-Sach

langie, da
einen meh
toriff (S
vermögen
rat u n g
behörde h
bei Schult
zu veranf
gottesdien
brachte D
fellschaft
meinden
erstattete
in der D
garn 18
die Unter
bie statth
fürsorge g
Waisenk
und der g
der Staat
Die
die dre

jährlich 14
gegen 144
sen) 22 04
Banjaluka
Für Banj
noch 235
Mittel (S
nicht im
Blau (Vol
Stufe drin
Als k
verfamml
mit Gebe
Am
mengarten
chenar S
wortteleg
Majestä
lichen Gr
sammlung
Adolf-Sti
lassen wir
die treue
evange-lich
r- on
beg
Streng

sein Gefallen
auf, aber es
auf im La-
Mitwirkung
en zugelassen

(Urkunden-
ich Scrota
fälschung
Schwur-
nis verur-
der gleichen
erst ein Verg-
d. 33. er-
des Stän-
Tod sei-
anummen.
und erhielt
inigung, wo-
orisch von
ie er angab,
verdingung er-
können. Am
frau des S.
und erklärte,
ständig aus-
gell gesund.
e.

weiteres Ge-
Zg." dieser
bahnpoststraße
s ihrem Heim
der Vorplatz-
eine unvert-
sich einem
an Töne an-
angehängte
e sofort ihre
Worte nahm
abgegebenen
ein auch nur
das Mädchen
Serrn Kon-
töpfen. Der
in sehr genau,
schlechte schloß
daß die ein-
forderungen"
schönen Jahre
u, die Sache
Gurken beun-
rte, die un-
en zu haben,
des Kon-
diesem, nach
t war, zur
einen eichen
natsbeamte a
Dann empfahl
kurze Zeit
ant, daß das
Mauben, son-
daß noch einen
schlechten hat-
erwandte sich
te, die ihren
s der „Staat-
des besten Er-
glaubte, die
ntskarte der

reizer der
er 1911 mer-
ried. Krupp
ndet wurde.
den die ersten
in dieser Zeit
am 26. April
er Folge der
Unternehmens
n ihr geplante
s Werks mit
stetags Alfred
keiten in den

chwurgericht
ienischen
aus Buer
Monaten Ge-
man Magiardi
20 Mt., ob-
ete. Als G.
f der Strafe
zeitig ge-
Arbeiter Pace
ellagten mit
o daß er zu-
Messer und
die ihn töte-
haben, auch
Schlagerei nicht
Geschworenen
verleugung mit
e nach mit-
walt sprach
er Körperver-
er Anschluß

egen Ver-
rähre Büro-
jeigie Agent
ich, vor dem
Angeklagte
er seiner An-
nterschlagung,
em Gefängnis
ich bei seiner
Vorteilen
en bei der
entrat, hatte
überdubelt
seiner Gläub-
ernung hatte
enden Schul-
n zu entlast-
ngen mit den
und trug
ein in die
und zwar so,
von ungefahr
in April bis
1073 Mt. auf
eilte den An-
nais.

22. Duisburg, 29. Sept. (Für ihren Hund in den Tod.) Die Ehefrau des Bergmanns Müller aus der Hubertusstraße in Bock wurde gestern mittag an der evangelischen Kirche in Bock bei dem Versuch, ihren Hund vor dem Straßenbahnwagen wegzureißen, von dem Wagen erfaßt und getötet.

Düsseldorf, 29. Sept. (Das erste städtische Leidenheim.) Mittwoch mittag wurde das städtische Leidenheim an der Eisenstraße seiner Bestimmung übergeben. Oberbürgermeister Dr. Dohler bemerkte in der Eröffnungsrede, daß die Errichtung des Heims die Lösung einer neuen kommunalen und sozialen Aufgabe der Großstadt bedeute: die Schaffung gesunder und preiswerter Schlafgelegenheit für die große Zahl der ledigen Handwerker und Arbeiter. Zu diesem Zwecke habe die Stadt anlässlich der silbernen Hochzeitsfeier des Kaiserpaars 100 000 Mk. in bar und ein Grundstück im Werte von 150 000 Mk. gestiftet. Durch Zuwendungen aus der Bürgerchaft sei diese „Wilhelm-Auguste-Viktoria-Stiftung“ auf 340 000 Mk. angewachsen. Die Lösung der Leidenheimfrage habe sich um so schwieriger gestaltet, als in Deutschland bisher ein städtisches Leidenheim noch nicht bestanden habe. Ingesamt habe die Errichtung des Leidenheims 430 000 Mk. gekostet. Die Landesversicherungsanstalt Rheinprovinz habe durch die Vergabe einer Hypothek von 400 000 Mk. die Durchführung des Planes wirksam gefördert. Um die Verwaltung des Leidenheims nicht bürokratisch zu gestalten, habe die Stadt sie dem zu diesem Zwecke gebildeten Verein „Volkshaus“ übertragen, der die Geschäfte selbstständig führe. An Mitteln aus der Wilhelm-Auguste-Viktoria-Stiftung ständen noch 190 000 Mk. zur Verfügung. Die Jinsen dieser Summe sollten mit zur Unterhaltung des Heims dienen. Für die ersten Jahre sei darüber hinaus noch mit einem städtischen Zuschuß von 6000 Mk. jährlich zu rechnen. Geheimer Regierungsrat Rehl übernahm dann das Heim im Namen des Vereins „Volkshaus“. Das Leidenheim enthält im ganzen 255 Betten, davon 137 Zimmer mit einem Bett, 56 mit zwei, 48 mit drei Betten und außerdem noch 14 Kojen mit je einem Bett. Die Mietkäse bewegen sich zwischen 15 und 9 Mk. für den Monat. Der Preis für die volle Verpflegung stellt sich auf täglich 1,20 Mk. Ueber die zweckmäßige Einrichtung des Leidenheims, das nach den Plänen des Beigeordneten Baurats Kable errichtet worden ist, haben wir schon früher das Wissenswerte mitgeteilt.

Nach, 29. Sept. (Erhängen.) Gestern morgen erhängte der 40jährige Buchhändler Breden den gleichaltrigen Offiziermann im Hausflur. Wie es heißt, wollte Offiziermann seine bei Breden laufende Frau zurückholen, wobei es zu einem Streit kam.

Frier, 28. Sept. (Mauwurd.) Der 83jährige Landwirt Calmes in Weßlingen wurde gefesselt in seiner Wohnung tot aufgefunden. Es liegt Raubmord vor.

W Saarbrücken, 29. Sept. (Straßenbahnverkehr.) In einer zahlreich besuchten Versammlung beschloß die Straßenbahner einmütig, erneut in den Ausstand zu treten, weil die Direktion der Saarbahnen den nach dem eintägigen Streik am 22. August abgeschlossenen Tarif aufheben und am 1. Oktober eine neue, schlechtere Arbeitsordnung einführen wolle.

23. Hauptversammlung des Gustav-Adolf-Vereins.

Der zweite Beratungstag der diesjährigen Hauptversammlung des Gustav-Adolf-Vereins wurde eingeleitet mit einer nichtöffentlichen Versammlung der Abgeordneten. Daran schloß sich die zweite öffentliche Hauptversammlung, die wiederum in der deutsch-evangelisch-reformierten Kirche tagte. Man erörterte zunächst den Jahresbericht. Herr Sachau (Bremerhaven) forderte, daß Knaben und Mädchen der höheren Schulen mehr für die Gustav-Adolf-Sache interessiert werden sollen und verlangte, daß man der Gründung von Frauenvereinen mehr Beachtung schenke. Professor Kendorff (Weipzig) konstatierte, daß sich das Vereinsvermögen auf 6 781 795 Mark beläuft. Kirchenrat Angerlath (Meiningen) erwähnte, die Schulbehörde habe in Meiningen ein Verbot erlassen, bei Schulländern Sammlungen zu religiösen Zwecken zu veranstalten. Man sammle man im Kinderdienst. Herr Debeding (Barmen) überbrachte Dankesgrüße der Barmer Evangelischen Gesellschaft und der 230 deutsch-evangelischen Gemeinden Deutschlands. Kaiser Geißler (Weipzig) erstattete hierauf ein Referat über die Waisenkasse in der Diaspora. Er teilte mit, daß sich in Ungarn 18 große Kinderbewahranstalten befinden und die Unterhaltung 8 555 000 Kronen koste. Durch die staatliche Kinderfürsorge entstehen der Diasporafürsorge große Aufgaben. Man strebe danach, alle Waisenkinder bei Eltern derselben Mutterprache und der gleichen Konfession unterzubringen, worauf der Staat keinen Wert lege.

Die Hauptversammlung beriet sodann, wenn die drei großen Geldstenden, die alljährlich verteilt werden, zufallen sollten. Mit 150 gegen 144 Stimmen wurde beschlossen, Kions (Posen) 22 045 Mark, Donaueschingen 7121 Mark und Banjaluka (Bosnien) 7021 Mark zu überweisen. Für Banjaluka gingen im Laufe der Versammlung noch 2550 Mark ein, nachdem Divisionspfarrer Büttel (Schleswig) empfohlen hatte, diese Gemeinde nicht im Stich zu lassen. Generalsuperintendent Blau (Posen) dankte für die Liebesgabe, die das der Hilfe dringende bedürftige Kions erhalte.

Als Ort der nächsten Tagung wählte die Hauptversammlung Posen. Darauf wurde die Tagung mit Gebet geschlossen.

Am Nachmittag fand ein Festmahl im Baumgarten statt. Der Vorsitzende, Geheimer Kirchenrat Hartung (Weipzig), brachte folgendes Antwortetelegramm des Kaisers zur Verlesung: „Seine Majestät der Kaiser und Königin haben die freundlichen Grüße und Segenswünsche der Hauptversammlung des Evangelischen Vereins der Gustav-Adolf-Stiftung herzlich entgegengenommen und lassen vielmals danken. Seine Majestät werden die treue Arbeit der Gustav-Adolf-Stiftung für die evangelische Kirche und Christenheit an. Ferner rufen sie mit Interesse und freudiger Anerkennung die Bemühungen der Geheimen Kabinettsrat. gez. Kendorff.“

83. Hauptversammlung Deutscher Naturforscher u. Aerzte.

In den fortgesetzten Verhandlungen der einzelnen Abteilungen des Deutschen Naturforschers und Aerztes tagetes sprach in der Abteilung für innere Medizin Stabsarzt Dr. Ernst Kuhn (Mainz) über „Autoinokulations-therapie bei Lungen-tuberkulose“.

Die Autoinokulations-therapie bei Lungentuberkulose, d. h. die Impfung des Körpers mit dem eigenen Krankheitserreger, daher — im Gegensatz zu den Tuberkulinen — sicher spezifischen Giften, hat im Ausland warme Verfechter, in Deutschland aber bisher wenig Anhänger gefunden, da man bislang kein brauchbares Verfahren und Kriterium hatte, um die zu den Autoinokulationen nötigen Körperbewegungen zu dosieren. Hieran ist der Mangel an Erkenntnis schuld, wodurch diese Autoinokulationen entstehen. Diese entstehen nicht durch die Körperbewegungen selbst, sondern vorwiegend durch die infolge der Körperbewegungen verstärkte Atmung. Die verstärkte Atmung hat eine stärkere Durchströmung der Lungen mit Blut und Lymphgefäßen, wodurch eine Ausbreitung von Toxinen von dem Krankheitserreger in den allgemeinen Kreislauf des Körpers stattfindet. Bei der Behandlung der Lungentuberkulose mit der Lungeninokulation hat der Vortragende festgestellt, daß in dieser Methode ein Verfahren vorliegt, welches die Autoinokulations-therapie bei Lungentuberkulose in rationeller und dosierbarer Form anzuwenden gestattet, und daß unter Beobachtung der Körpertemperatur eine ebenso sichere Kontrolle über die Wirkung der Gifte möglich ist, wie bei der Anwendung von künstlichen Tuberkulinen. Diese Behandlung mit der Lungeninokulation ist gefahrlos und auch rationeller als die Tuberkulinbehandlung, weil zu der Gifteinstellung des Körpers nur die eigenen Gifte aus dem Krankheitserreger benutzt werden, mit welchen der Körper ohnehin will er geneigt, fertig werden muß. Der Vortragende zeigte an zahlreichen Kurven die günstige Wirkung dieser Therapie.

In der Abteilung für Kinderheilkunde erstattete Professor Brauns (Graz) ein Referat über „Die Sommerfieberlichkeit der Säuglinge“.

Die Ergänzung der allgemeinen Statistik durch die Individualisierung, die Verhältnisse eines jeden verstorbenen Kindes berücksichtigende hat die Bedeutung der Wohnung für das Wohl und Wehe des Säuglings gezeigt, eine Anschauung, die erst von vielen Seiten hergesehen wurde, wenn man auch noch nicht darüber einig ist, ob die Wohnungsverhältnisse, Wohnungsklima in erster Linie, direkt oder indirekt die hohe Säuglingssterblichkeit hervorbringen. Das Wohnungsklima, seine Abhängigkeit von dem Klima des Ortes und dem Bau der Häuser wird besprochen und hervorgehoben, daß das Wohnungsklima noch viel zu wenig erforscht, daß es andererseits durch zweckmäßige Behandlung der Wohnung (Lüftung, Schutz vor Verstrahlung) in ausgedehntem Maße günstig einfließen werden kann. Zur weiteren Aufklärung des Problems der hohen Säuglingssterblichkeit hält es der Redner für erwünscht, daß genaue Untersuchungen über das Klima der Wohnungen, besonders der Unmittelungen, angestellt und eine individualisierende Statistik der Säuglingssterblichkeit in verschiedenen Orten durchgeführt werde. Hierdurch wäre ein genauer Einblick in die Ätiologie zu erwarten und zu hoffen, daß die Prognose auf eine sichere Grundlage gestellt werden könnte. Für die an verschiedenen Orten angestellten Untersuchungen empfiehlt der Redner ein einheitliches Vorgehen, welches von einer aus Akklimatisierung und Hygienikern bestehenden Kommission ausgearbeitet wäre. Zum Schluß führte der Vortragende ein Modell vor, welches die Vorzüge gut durchlüfteter Wohnungen gegenüber den nicht gut durchlüfteten Wohnungen darstellte.

In der Abteilung für Anthropologie berichtete Professor Haber (Griesbach) über

„Die zweite innerafrikanische Reise des Herzogs Adolf-Friedrich zu Mellenburg-Schwerin“.

Zu diesem Vortrag hatten sich auch der Großherzog Friedrich II. und die Großherzogin eingefunden. Der Vortragende hob hervor, daß die Expedition das Gebiet des Tschadsee ein bedeutendes Stück dem Bekanntwerden näher gerückt habe. Die Expedition bestand aus 9 Weißen, alten Afrikanern, die durchaus die Erfolge erwarten ließen, die die Expedition später hatte. Man wollte ein möglichst großes Gebiet des äquatorialen Afrika durchforschen und teilte sich zu diesem Zweck in mehrere Abteilungen. Der Vortragende reiste mit dem Herzog den Kongo und Tschadsee hinauf. Sie hielten sich zu Sammelzwecken längere Zeit in den Urwäldern auf und konnten reiche Früchte erzielen und Gebiete am Tschadsee betreten, wovon sonst noch kein Weißer gekommen war. Die Bewohner waren sehr frei und entgegenkommend. Vom Tschadsee ging es unter anstrengenden Märschen nach Kamerun, wo man mit den übrigen Abteilungen zusammentraf. Während 3 Abteilungen bereits wieder in Deutschland eingetroffen sind, hat sich die vierte noch die Erforschung einiger Gegenden am Nil zur Aufgabe gemacht. Sie befindet sich jetzt in Karthum. Der Gesundheitszustand der Mitglieder war nicht besonders günstig. Der Vortragende führte zahlreiche Lichtbilder vor und wurde von dem Großherzog aus Gespräch gezogen, wobei dieser sein lebhaftes Interesse an den Lichtbildern und den Ausführungen ausdrückte.

In derselben Abteilung sprach Dr. Rich. Hennig (Berlin) über

„Telegraphenysteme der Naturvölker“.

Der Redner gab über ein in das Gebiet der Anthropologie fallendes Thema der Vertiefungsforschung Aufschluß, das vor ihm noch nie untersucht worden war. Wir irren, wenn wir glauben, daß die Kunst des Telegraphierens erst eine Erfindung der Neuzeit ist. Vielmehr sind optische und akustische Telegraphen in systematischer Anwendung seit den ältesten Zeiten und bei sehr zahlreichen Stämmen, zum Teil sogar bei ausgesprochen „wildem“ Völkern nachweisbar. Die Feuer-Telegraphen, durch welche in der Sage der Fall Troja über das Ägäische Meer nach Mykene gemeldet wurde, sind

keine poetischen Erfindungen des Sophokles, sondern in klassischer Zeit bedienten sich dieses Telegraphensystems nicht nur die Griechen, sondern auch die Karthager, Römer, die alten Gallier, Araber. Auch zahlreiche Völker des Mittelalters bedienten sich dieses Mittels, wie die Schweizer, Aragonier, Schotten usw. mit bestem Erfolg. Ebenso finden wir Feuer-Telegraphen von oft erstaunlicher Reichhaltigkeit und Genauigkeit der zu übermittelnden Berichte bei zahlreichen mehr oder minder wilden Völkern in verschiedenen Erdteilen vor. In höchster Entwicklung findet man sie bei den auf sehr niedriger Kulturstufe stehenden Eingeborenen von Australien, die mit Hilfe von besonders geformten oder gefärbten Rauch- und Feuerfäulen fast jede beliebige Meldung über sehr große Entfernungen zu senden vermögen und zwar mit einer Schnelligkeit, die gelegentlich schon den Arbeiten der europäischen Telegraphen überlegen war. Neben diesen optischen Telegraphen, die nur Wert gewinnen und dort anwendbar sind, wo große Ebenen einen weiten Ausblick gestatten, kommen noch die Akustiken, die sogenannte Trommeltelegraphie in Betracht, die man erst in den allerletzten Jahrzehnten kennen gelernt hat. Auch diese Kunst der Telegraphie, deren Vorkommen sich auf zahlreiche Gebiete erstreckt, gestaltet jede Meldung zu übermitteln und ist in manchen Gegenden der Erde jedem erwachsenen Eingeborenen bekannt. Die Trommeltelegraphie scheint bemerkenswerter Weise weder in Europa noch in Asien, noch Amerika und Australien festland jemals bekannt gewesen zu sein, sondern beschränkte sich auf das innere Südamerika, vor allem die Gebiete am Amazonasstrom, das östliche und zentrale tropische Afrika, wo in Sonderheit die in Kamerun wohnenden Duala die Trommeltelegraphie zu einer bemerkenswerten Höhe erhoben und auf die australische Inselwelt, wo sich gelegentlich auch selbst in die deutschen Regierungsbeamten der Trommeltelegraphie zur Verhandlung mit feindlichen Eingeborenen bedient haben. Der Vortragende führte in Lichtbildern die verschiedensten Formen von Signaltrommeln und ihren Unterschied innerhalb der einzelnen Erdteile vor.

Aus aller Welt.

— Edison hat den deutschen Boden wieder verlassen. Es hieß, bevor er kam, er werde den Berliner „etwas mitbringen“, d. h. der Stadt verschiedene seiner Patente für Schnellbahnen und Straßenbeleuchtung überlassen, daraus ist aber nichts geworden. Auch Versprechungen in Hamburg über die technische Ausnutzung der Ebbe und Flut zu elektrischen Kraftwerken haben zu keinem greifbaren Ergebnis geführt. In Hamburg beabsichtigt der amerikanische Erfinder besonders den Stellingner Tierpark, wobei Kommerzienrat Hagenbed den Führer machte.

— Die Schwarzen. Die Ausstellung „Nairo“ im Berliner Lunapark ist vorzeitig geschlossen worden, da die Schwarzen zu viel Unruhe angaben. Man sieht, den Nigern bekommt die Kultur schlecht. Die Szenen, die Damen der Halbwelt mit den Schwarzen aufführten, die Nigrauzen und Schlägereien, die die Schöne der Wildnis, wenn sie zu viel Schnaps genossen hatten, inszenierten, waren tatsächlich ein Skandal. Dazu kam, daß die ganze Gesellschaft, Männer, Frauen, Kinder, der Viehstand, aus Kamelen, Eseln, Hunden und Papageien bestehend, mit Ungeziefen behaftet war, so daß gar viele Besucher des Lunaparks unangenehme Gedanken mit nach Hause nahmen. Insofern wurde der Direktion des Lunaparks das Nairo-Dorf doch zu teuer!

— Einrichtung. Donnerstag morgen hat um 7 Uhr auf dem Dose der Strafanstalt Wittenberg die Einrichtung des Arbeiters Hände stattgefunden, der am 17. Januar den Gefreiten Brandt vom Garde-Schützen-Bataillon in Döberitz beim Wüsten erschossen und am 12. Mai vom Schwurgericht zum Tode verurteilt worden war. Die Vollstreckung erfolgte durch den Scharfrichter Gröbler-Magdeburg. — In der Zelle Bundes, der nach der Fällung des Todesurteils nach der Strafanstalt Wittenberg gebracht worden war, erschienen Mittwoch morgen der Direktor und der Geistliche der Anstalt und erklärten dem Angestagten, daß der Kaiser von seinem Recht der Begnadigung keinen Gebrauch gemacht habe, und daß in 24 Stunden die Vollstreckung des Urteils vor sich gehen werde. Wunde nahm die Nachricht ruhig und gefaßt entgegen und wurde dann in die Mordezzelle gebracht. Der Gefängnisgeistliche blieb bis Donnerstag morgen bei ihm, und vor der Zelle nahmen zwei Gefängniswärter, der Vorstrich gemach, Ausstellung. Nachts ließ der Detektiv sich klaffend bringen; zu den Aufsehern äußerte er, daß die Strafe zu schwer sei; er hätte seiner Meinung nach nur wegen Totschlags verurteilt werden können. Donnerstag morgen vollzog sich die Exekution in der bekannten Weise. Auf dem kleinen Hof des Gefängnisses hatte Scharfrichter Gröbler das Schaffot errichtet. Um 7 Uhr erlang das Armünderglück; Wunde wurde, von zwei Wärtern begleitet, zum Staatsanwalt geführt; auf die Frage, ob er sich schuldig bekenne, antwortete er mit einem lauten „Ja“, und wenige Minuten später war der Gerechtigkeit Genüge geschehen.

— Kein besonderer Damenfreund scheint ein Arzt in Erfurt zu sein, der in einer dortigen Zeitung einen Anruf veröffentlichte, in dem er die Damen, die sich von ihm in seiner Sprechstunde unterziehen lassen wollen, bittet, sich so anzukleiden, daß er nicht notwendig hätte, Kammerjose zu spielen und all die kleinen Knöpfchen und Haken der Wägen zu schließen. — Auch für einen Arzt ist Zeit Geld, und eine Waise zu schließen, selbst mit den patentesten Patentknöpfen, dauert zehn Minuten.

— Zu dem blutigen Vorfalle im Eisenbahnabteil bringt die „Frankf. Ztg.“ jetzt eine Mitteilung, die darauf schließen läßt, daß es sich um einen Doppelselbstmord und nicht um ein Verbrechen handelt. Die beiden jungen Leute sind als der Chauffeur Franz Lane aus Naumburg und der Kaufmann Streix aus Zebdenbach ermittelt worden. Streix soll am Sonntagabend geäußert haben, daß man ihn am Montag nicht mehr unter den Lebenden finden werde. Beide hatten sich vorher, ehe sie in den Zug stiegen, bei Selt vergnügt. Ueber den Vorgang selbst und die sonstige Ursache der Schießaffäre fehlt zurzeit immer noch jede sichere Angabe.

— Im Stadtwald von Frankfurt a. M. ließ ein Automobil mit einem Fahrer zusammen. Die Diebstahl des Wagens tötete den Lenker des Automobils, den Zuckersabrik-Jaspator Lutz, auf der Stelle, während ein Passagier mit leichten Verletzungen davonkam.

— Ein Brudermord und Selbstmord hat sich in Nußburg abgespielt. Der unverheiratete Forstarbeiter Hengert erschoss seinen verheirateten älteren Bruder und erhängte sich selbst. Aus geringfügiger Ursache war zwischen beiden ein Streit entstanden. Als gestern abend der ältere Bruder sein Badwärterhäuschen betrat, erhielt er hinterücks von seinem Bruder einen Schuß durch den Kopf, der ihn sofort tötete. Frau und Tochter des Erschossenen wurden von dem Bruder, der die Tat anscheinend in einem Anfall von Geistesgeistes betrogen hat, mit Schlägen und Fußtritten traktiert. Frau und Tochter eilten fort, um Hilfe zu holen. Als sie zurückkehrten, fand man den Mörder am Ofen erhängt vor.

— In Straßburg wurden einem Großkaufmann auf rätselhafter Weise aus einem verschlossenen Zimmer 24 000 Mk. in barem Gelde gestohlen. Die Ermittlungen der Kriminalpolizei ergaben, daß als Diebin nur die Frau des gestohlenen in Betracht komme. Diese gab nach längerem Zeugnis auch den Diebstahl zu.

— Der erlöschende Aetna. Aus Catania wird gemeldet: Der Ausbruch des Aetna ist jetzt als beendet zu betrachten. Die telegraphischen Leitungen sind noch gestört. — Bei einem schweren Gewitter, das bei Taormina niederging, schlug der Blitz in verschiedene Häuser ein, wodurch zwei Personen den Tod fanden. An der nordöstlichen Seite des Aetna hat sich ein neuer Berggipfel gebildet, ein Vorwärtsschieben, das seit dem Jahre 1838 nicht wieder beobachtet wurde. Der neue Berggipfel hat den Namen Monte del Cinquantenario erhalten. Der Alpenverein hat sich mit dem Studium des neuen Berges näher befaßt und durch Professor Matania einen ausführlichen Bericht darüber veröffentlichen lassen.

— Künstliche Banträuber in Oesterreich.

Ein dreierlei Einbruchsdiebstahl wurde an der russischen Grenze in der galizischen Gemeinde Nobosielbja ausgeführt. Acht Räuber aus Russland drangen bei Einbruch der Dunkelheit in das Bureau der dortigen Filiale des Wiener Bankvereins ein. Den anwesenden Kassierer überumpelten sie, und während einer der Banditen ihn durch einen Revolver zum Stillhalten zwang, wurden ihm die Schlüssel abgenommen. Sie öffneten die Kasse und raubten 32 000 Rubel. Die Bestände an ausländischem Gelde sowie die Wertpapiere ließen sie liegen. Ungehindert verließen sie dann wieder das Bankgebäude und gingen über die Grenze zurück. Die Gendarmerie, die sofort benachrichtigt wurde, verfolgte mit einigen Eisenbahnbeamten die Verbrecherbande über die Grenze. Als die Banditen merkten, daß sie verfolgt wurden, feuerten sie mehrere Schüsse ab, wobei ein Eisenbahnbeamter schwer verletzt wurde.

— Die Insel Martinique, die vor Jahren durch einen furchtbaren Ausbruch des Mont Pelee verunfallt wurde, wurde durch Orkane und schwere Regengüsse heimgesucht. Viele Industrie-Anlagen wurden zerstört.

— Andrew Carnegie hat dem König von Italien eine Summe von 750 000 Dollars zur Schaffung einer Stiftung in Italien angeboten, die den Zweck haben soll, für Taten des Selbstmutes im bürgerlichen Leben Preise auszuweisen. Durch einen königlichen Erlaß ist die Stiftung genehmigt worden.

— Unwetter in Kalabrien. Ein heftiger Gewittersturm verbunden mit ungewöhnlichen Wolkenbrüchen richtete in der italienischen Provinz Kalabrien schweren Schaden an. Einhängende Säulen erschlugen mehrere Menschen. Auch in der Umgebung des Aetna wurde viel Schaden, namentlich in den Weinbergen, angerichtet. Da der jüngste Ausbruch des Aetna soeben beendet war, wurden die geängstigten Bewohner aufs neue in Schrecken versetzt. — In der portugiesischen Küste bei Espinho richtete eine Sturmflut große Verheerungen an.

— Mordversuch an einem Obersten der Fremdenlegation.

Im zweiten Regiment der Fremdenlegation, das in Salda (Südalgerien) steht, ereignete sich eine schwere Verschwörung, die beinahe den Tod des Obersten Raffard hätte zur Folge haben können. Ein vor zwei Wochen unter dem angenommenen Namen Damiane in das Regiment eingetretener Spanier lauerte dem von einem Besuch heimkehrenden Obersten abends vor dessen Wohnhaus auf, sprang von hinten auf den Offizier zu und versetzte ihm mit einem Dolch mehrere Stiche in Rücken und Hals. Der Angegriffene konnte den Mordversuch glücklich von sich abwehren. Damiane ergriff die Flucht, wurde aber eingeholt und verhaftet. Kalbfisch erklärte er beim Verhör, er sei Anarchist und Antimilitarist und erfülle eine Gewissenspflicht, wenn er das Regiment von seinem „Schindeln“ befreie. Wie sich herausstellte, heißt Damiane in Wirklichkeit Ribonal und ist vor kurzem aus der Festung Montjuich ausgebrochen, wo er wegen Teilnahme an einem Komplott gegen das Leben des Königs Alfons interniert war.

Spielplan des Dortmunder Stadttheaters

von Sonntag, den 1. Oktober bis Sonntag, den 8. Oktober 1911.

Sonntag, den 1. Oktober. Nachmittags 3½—5½ Uhr. Volksstämmliche Preise. „Renaisance“. Lustspiel in 3 Aufzügen. — Abends 7½—10½ Uhr. Opernpreise. „Aida“. Große Oper mit Ballett in 4 Aufzügen. — Montag, den 2. Oktober. „Roméo und Julia“. Trauerspiel in 5 Aufzügen. — Dienstag, den 3. Oktober. „Madame Butterfly (Die kleine Frau Schmetterling)“. Musikalische Tragödie einer Japanerin in 3 Aufzügen. — Mittwoch, den 4. Oktober. Volksstämmliche Preise. „Fräulein Josefine — meine Frau“. Lustspiel in 3 Aufzügen. — Donnerstag, den 5. Oktober. „Die schöne Waise“. Operette in einem Vorspiel und 3 Aufzügen. — Freitag, den 6. Oktober. „Glaube und Heimat“. Die Tragödie eines Volkes (in 3 Aufzügen). — Sonnabend, den 7. Oktober. Volksstämmliche Preise. „Die Hermannschlacht“. Drama in 5 Aufzügen. — Sonntag, den 8. Oktober. Nachm. 3½—5½ Uhr. Volksstämmliche Preise. „Staatsanwalt Alexander“. Schauspiel in 4 Aufzügen. Abends 7½—11½ Uhr. Opernpreise. Engagements-Gastspiel des Herrn Fritz Scheib, „Lobenaria“. Romantische Oper in 3 Aufzügen.

